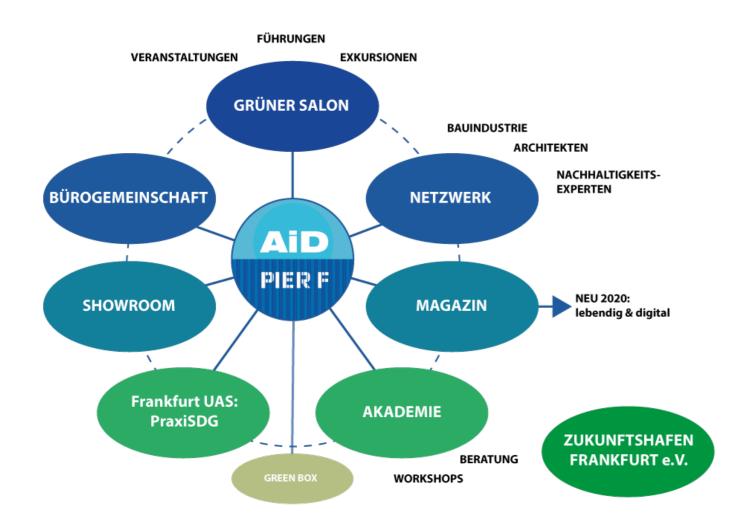


Bezahlbares Wohnen Frankfurt und die Zukunft der Wasserversorgung

Grünes Geld Event "Architektur und Mode" Mit dem Renault Twizy auf Island



[Portfolio] [Editorial]



Grüne Baukultur, die inspiriert!

Seit 2010 engagieren wir uns als Sozialunternehmen für eine nachhaltige, ressourcenschonende und faire Gesellschaft in den Bereichen Architektur, Design, Kunst und Kultur.

Im Rahmen unserer vielfältigen
Bildungs- und Netzwerkarbeit stellen wir
zukunftsweisende Projekte und Lösungen vor.

Zur **PIER-F-Community** gehören innovative Köpfe aus den Feldern Planung, Energieberatung, Nachhaltigkeitsforschung und Produktion, wir kommunizieren mit Kreativen und Unternehmen, Initiativen und Universitäten.

Neue Welten

Der Weltraum, unendliche Weiten ... Es ist eine faszinierende Vorstellung. einfach abzuheben: die Erde hinter sich zu lassen und das Universum zu erkunden. Die Mondlandung und Raumstationen wie MIR und ISS haben den Weg bereitet, jetzt läuten Millionäre eine neue Phase der Raumfahrt ein. Ihre spektakulären Flüge ins All künden plötzlich von einer nicht allzu fernen Zukunft, in der immer mehr Privatleute die Möglichkeit bekommen, ferne Planeten zu entdecken und zu erschließen. Doch was nach Abenteuer und aufregendem Erkenntnisgewinn klingt, birgt auch eine große Gefahr: dass die Menschheit all ihre negativen Errungenschaften ins All exportiert.

Die zweite Ausgabe unseres neuen Digitalmagazins beginnt mit einem kleinen Blick in diese extraterrestrische Zukunft. Ansonsten bleiben wir auf dem irdischen Boden der Tatsachen und beschäftigen uns mit Lösungen und Innovationen,





die unseren Alltaa nachhaltiaer machen: von neuen Standards in der Lebensmittelbranche bis zu klimafreundlichen Accessoires, von grünem Bauen bis zu energiesparenden Musikevents, von E-Mobilität bis hin zu "Green Finance". Was steckt hinter den visionären Konzepten der GRAFT-Architekten? Kann Muskelkraft die Energie für ein Festival erzeugen? Und wie fühlt es sich an, mit einem kleinen Renault TWIZY durch Island zu fahren? Was macht eine Bank zur Nachhaltigkeitsbank? Wie könnte Frankfurt zukünftig seine Wasserversorgung organisieren? Was muss sich tun, um bezahlbares Wohnen zu ermöglichen? Und warum ist es so schwer, auskunftsfreudige "faire Vermieter" zu finden? Das alles, erste Informationen zu einem spannenden PIER-F-/ZHF-e.V.-Proiekt auf dem Land (Hessische Rhön) und ein Rückblick auf die feine Veranstaltung zum Thema "Architektur und Mode" im Vorfeld der ersten Frankfurt Fashion Week erwarten Sie auf den nächsten Seiten. Lebendig präsentiert, mit Videos, Animationen und ausgewählten Beiträgen im Audioformat.

In der Hoffnung, bald auch wieder zu Führungen, Get-togethers und Events einladen zu können, wünschen Ihnen eine nachhaltige Lektüre.

Michael Behrendt Verantwortlicher Redakteur **Susanne Petry** Herausgeberin

ISLAND PER TWIZY

03 **Editorial**

Vision ()

Voyager Station: Wie nachhaltig wird das erste Weltraumhotel? 10 Wir vom PIER

Kooperation mit der UAS Frankfurt, Buchbeitrag "CSR in Hessen", Projekt "Alte Textilfabrik"

Ein Frankfurter Vater-Sohn-Duo umrundet Island mit dem Mini-E-Mobil TWIZY von Renault: Fotostrecke und Interview

Unser Netzwerk

Kampagne "17 Ziele, 17 Bierdeckel", jumpp, BDIA, Nachhaltigkeitsstrategie der UAS Frankfurt

Grüne Musik

PIERspektiven

Mobilität & Reisen

Ist Unsere Partner

Wenn Fans beim Konzert den Strom erzeugen

Architektur innovativ

Das unkonventionelle Büro GRAFT und seine wegweisenden Projekte

Irreführende Werbung "klimaneutral", Seegras als Dämmstoff, neuer Lebensmittelstandard "We Care", 40

Grünes Geld Fleisch aus dem Labor

Warum nachhaltige Banken so wichtig sind: Interview mit Markus Klusemann, Leiter des Privatkundengeschäfts der Triodos Bank

Wohnen (

Faire Vermieter sind schüchterne Wesen. Über den angespannten Wohnungsmarkt und den einen oder anderen Lösungsansatz

Architektur und Mode

Mode innovativ

RINN, Assa Abloy

Emilie Burfeind und ihr nachhaltiges Schuhprojekt "Sneature"

Mit "Was trägt die Zukunft?" initiierte das PIER F im Vorfeld der Frankfurt Fashion Week eine aufwendige Veranstaltung zum Thema Bau- und Textildesign. Review und Link zum Event-Video

Frankfurts Wasserversorgung im Zeichen 82 des Klimawandels

Leseecke

Gastbeitrag von Wasserlauf-2022. Start unserer Reihe "Beiträge zum Ressourcenmanagement der Zukunft"

85 Das Magazin-Team **Impressum**





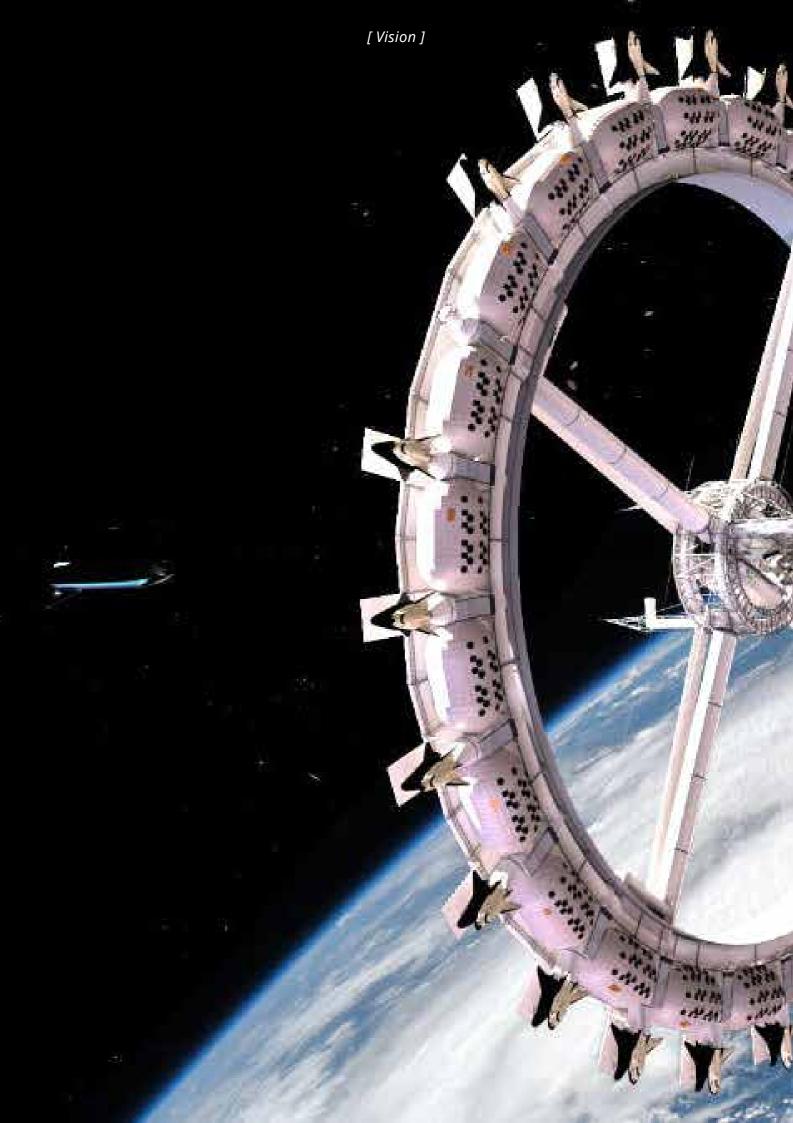
EVENT ZUR FRANKFURT FASHION WEEK

Speisen und duschen wie Uhura und Picard

ie ersten Millionäre fliegen bereits in den Weltraum, und wenn es nach der Orbital Assembly Corporation (OAC) geht, werden es noch vor 2030 einige Hundert mehr sein. Dabei geht es allerdings nicht mehr nur um ein bisschen Ins-All-Fliegen oder um strapaziöse Besuche auf Raumstationen wie der ISS, ohne jeglichen Komfort. Nein, die OAC, hinter der eine Gruppe von NASA-Veteranen steht, kündigt nichts weniger als das erste schicke Weltraumhotel an, komplett mit 500-qm-Villen und etlichen 30-qm-Doppelzimmern, mit Sterne-Restaurant und Bar, mit Fitnessbereich und Auditorium, wo dann bitteschön irgendwann auch Stars wie Sting und Beyoncé auftreten könnten. "Voyager Station" heißt diese luxuriöse Gesamtanlage, die im Moment noch wie Science-Fiction anmutet, aber bereits in den nächsten Jahren ihren Baubeginn feiern und dann noch innerhalb dieses Jahrzehnts eröffnet werden soll. Die Station besteht aus Kunststoffen und ist wie ein großes Speichenrad mit einem Durchmesser von 200 Metern konzipiert, das Gesamtgewicht beträgt 2.418 Tonnen. Durch Rotation soll für rund 280 Touristen sowie etwas über 100 Crewmitglieder und Wissenschaftler, also insgesamt fast 400 Personen, Schwerkraft erzeugt werden: zwar nur etwa ein Fünftel der Schwerkraft, die auf der Erde herrscht, aber dafür kann man dann beim Weltraum-Basketball fünf Meter hoch springen!

Schlappe 5 Millionen Dollar soll ein Dreieinhalbtage-Aufenthalt auf der "Voyager Station" kosten – zuvor müssen natürlich ein Spezialtraining und Gesundheitschecks absolviert werden. Das gehört sich so, erst recht wenn man Highlights wie einen Weltraumspaziergang erleben will. Als Fernziel sollen solche Erlebnisreisen auch für "die Mittelschicht" erschwinglich werden, und da weitere dieser Stationen geplant sind, sollen langfristig eine komplette neue Tourismussparte und so etwas wie ein zusätzlicher Immobilienmarkt im Weltraum entstehen. Klar, die Kosten müssen irgendwie wieder reingeholt, Gewinne müssen generiert werden.

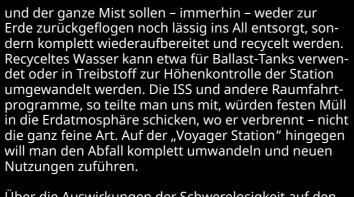
Interessant ist, wie die "Voyager Station" dorthin kommt, wo sie hinsoll: Sie wird nicht etwa komplett auf der Erde gebaut und dann aufwendig ins All geflogen. Nein, nur die Einzelteile werden auf der Erde gefertigt. Anschließend werden sie zu einem Basismodul im All gebracht, wo Roboter und Drohnen die Station zusammensetzen. Und wie sieht's mit der Energiegewinnung, mit Wasser- und Abfallmanagement aus? Wir vom PIER haben nachgefragt und folgende Antworten erhalten: Die Hauptenergiequelle wird die Sonne sein. Die Station wird sich im "sonnensynchronen Orbit" befinden, eine Seite der Anlage wird komplett mit Photovoltaik-Panels ausgestattet sein. Brauchwasser





Über die Auswirkungen der Schwerelosigkeit auf den menschlichen Körper wissen wir bereits eine ganze Menge – doch Erfahrungen mit einem Fünftel der gewohnten Schwerkraft gibt es so gut wie keine. Insofern soll das "Voyager Station"-Projekt eine Reihe medizinischer Erkenntnisse liefern. Auch Astronautentrainings könnten auf solchen Stationen stattfinden. sächlich nützen soll. Lohnt sich der gewaltige Produktions- und Entwicklungsaufwand, nur damit ein paar überdurchschnittlich Betuchte ihre Work-outs und auch mit Blick auf ein verantwortungsvolles Handeln entscheidende Schritte weiter? Oder beginnt sie nur, ihr exzessives Konsumverhalten endlich auch ins Universum zu exportieren? Werden wir wertvolle Erfahrungen machen und unsere Lehren daraus ziehen, oder werden am Ende wieder nur irgendwelche Konzerne neue Geschäftsfelder und Märkte erschließen? Wir erfahren es vielleicht schneller, als wir denken.

https://orbitalassembly.com/



Das ist schön und gut. Dennoch stellt sich die Frage, wem dieser nächste große Schritt in den Weltraum tat-Restaurantbesuche zur Abwechslung mal mit Blick auf die Erde absolvieren können? Bringt es die Menschheit





Text: Michael Behrendt Grafiken: Orbital Assembly Corporation

Wir vom PIER

Projekt "Alte Textilfabrik", Weyhers (Rhön)

Wer Prinzipien wie "Cradle to Cradle" oder "Reduce, Reuse & Recyle" beherzigt und weiß, dass Neubauten deutlich mehr CO2-Emissionen verursachen als der Erhalt von Gebäuden, kann sich eigentlich nur für nachhaltiges Bauen im Bestand einsetzen. Als uns - die Verantwortlichen von PIER F und dem angeschlossenen Zukunftshafen Frankfurt (ZHF) e.V. - ein entsprechender Hilferuf aus der Rhön erreichte, zögerten wir nicht lange und starteten eine Rettungsaktion. Im Zentrum: die "Alte Textilfabrik", ein wunderbares altes Leerstandsgebäude im Ortskern von Weyhers bei Fulda. Da die zuständige Gemeinde Ebersburg keinen Investor gefunden hatte, wollte sie das jahrhundertealte Bauwerk mit gut erhaltener Bausubstanz bereits abreißen lassen. Durch die Intervention von PIER F und ZHF e.V., die mit der Vorlage eines attraktiven Sanierungs- und Umnutzungskonzepts einherging, konnte der Abriss verhindert werden. Das PIER-/Zukunftshafen-Team hat nun ein Vorkaufsrecht und einige Monate Zeit, um zu eruieren, wie und mit welchen Partnern sich das Konzept für die "Alte Textilfabrik" realisieren lässt.

Es geht um Wohnen und Arbeiten – aber auch ein Ladengeschäft, eine Repair-Werkstatt, ein PIER-Showroom, ein kleines (Kultur-)Café und eine kulturelle Zwischennutzung für die Zeit des Leerstands sind Teil der Planung, die darüber hinaus einen Beitrag zur Ortsentwicklung und zur Ankurbelung des Austauschs zwischen Stadt (Metropolregion Rhein-Main) und Land (Rhön) leisten will. Innovatives, nachhaltiges Bauen und soziale Aspekte stehen im Mittelpunkt unserer Überlegungen. Die Gemeinde Ebersburg begrüßt das Projekt, Partner vor Ort ist der Miteinander-Füreinander Oberes Fuldatal e. V., verschiedene Handwerksbetriebe und Unternehmen aus der Region bekunden großes Interesse. Jetzt sind unter anderem die Aktivierung des großen PIER-F-Partnernetzwerks und die Beantragung von Fördermitteln gefragt, für die Realisierung des Vorhabens sind verschiedene Modelle denkbar. Eine große Aufgabe, der wir uns gern





Es geht voran

Endlich: Nach langer Pause haben erste "Green City Tours" und eine weitere unserer "Architektur + Film"-Veranstaltungen stattgefunden. Aber natürlich sind wir in den vergangenen eineinhalb Jahren nicht untätig geblieben. Das vorliegende digitale Magazin gehört zu neuen Projekten und Kooperationen, die wir während der Corona-Pandemie angestoßen haben. Zeit für ein Update!



ZUKUNFT ALTE TEXTILFABRIK

"Alte Textilfabrik" – Förderung durch "KreativLandTransfer"

Einen ersten Erfolg in Sachen "Alte Textilfabrik" konnten wir bereits verbuchen: Unser Vorhaben wird ab sofort und eineinhalb Jahre lang gefördert von "KreativLandTransfer". "KreativLandTransfer"? Das ist ein neues Projekt des Landesverbandes der Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e. V. mit dem Ziel, Kultur- und Kreativwirtschaft in ländlichen Räumen zu stärken. Es wird selbst gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Das Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung (SMR) unterstützt es im Rahmen der Zukunftsinitiative simul+, es wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

12 Projekte hat "KreativLandTransfer" aus den vielen Bewerbungen der ersten Runde ausgewählt – PIER F und die "Alte Textilfabrik" sind dabei. Je zwei Projekte erhalten einen erfahrenen Tandempartner, der als Mentor beratend und unterstützend zur Seite steht. Gemeinsam mit den "LaborPhasen Rheinbach" freuen wir uns, das "Kulturfeld Eschwege" als Mentor und Tandempartner bekommen zu haben. Unser Ansprechpartner dort ist Wolfgang Conrad, Leiter Wirtschaft & Stadtentwicklung. Er hat im Rahmen von "Kulturfeld Eschwege" anhand



eines integrierten Entwicklungskonzepts und mit Städtebaufördermitteln nicht nur zahlreiche Orte wie eine Kulturfabrik (Altes E-Werk), eine Musikschule, ein medienWERK und ein Künstler-Gästehaus entstehen lassen, sondern auch das Open Flair Festival weiterentwickelt. Geballte Fachkompetenz, die uns Respekt einflößt. Die ersten analogen und virtuellen Treffen waren überaus inspirierend – an Wolfgang Conrad und "KreativLandTransfer" schon mal ein herzliches Dankeschön!

Erster PIER-Buchbeitrag

Wie wird das Thema Nachhaltigkeit in Unternehmen. Initiativen, Verbänden angegangen und umgesetzt? Welche Erfolge sind zu verzeichnen, wo gibt es Probleme? In der Management-Reihe Corporate Social Responsibility von Springer Gabler erscheint im Oktober der Band "CSR in Hessen". Zu dem von Anke Trischler und Sabine Böhling herausgegebene Werk haben wir den Essay "PIERspektiven – Visionen, Chancen und Risiken für kleine Nachhaltigkeitsunternehmen am Beispiel des 'Frankfurter Zukunftshafens' PIER F" beigesteuert: Im Rahmen eines launigen Zwiegesprächs erzählen Susanne Petry und Michael Behrendt die PIER-F-Story, wobei sie neben Meilensteinen wie den "KLIMAtours" und drei Nachhaltigkeitsfestivals auch Hürden, Misserfolge und die Auswirkungen der Corona-Pandemie thematisieren. Im Verbund mit vielen weiteren spannenden Beiträgen eröffnet "CSR in Hessen" einen facettenreichen Blick auf das Nachhaltigkeitsschaffen in unserem Bundesland.



PIER F und die Frankfurt UAS

Seit geraumer Zeit arbeiten wir vom PIER mit der Frankfurt University of Applied Sciences zusammen – zum Beispiel bei der Auslobung von kleinen Architekturpreisen für Studierende oder als Praxispartner im Rahmen von "praxiSDG". "praxiSDG" ist ein Service-Learning-Format, bei dem es für die Studierenden darum geht, Nachhaltigkeit im urbanen Kontext zu erleben und zu reflektieren – die nächste Runde ist für Sommer 2022 angedacht. Darüber hinaus gibt es Überlegungen, gemeinsam ein Tiny-House-Projekt anzugehen. Über den Austausch und die Zusammenarbeit freuen wir uns auch deshalb, weil die Frankfurt UAS in Sachen Nachhaltigkeit eine Vorreiterin unter den hessischen Hochschulen ist. Mehr dazu erfahren Sie von UAS-Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich und Prof. Dr. Martina Klärle auf den Seiten 16 - 19 in dieser Ausgabe.



Save the Date:

Digitaler Fachkongress "shape (y)our future" am 28.10.2021 von 10.00 bis 13.30 Uhr. Nähere Infos und Anmeldung in Kürze unter: www.jumpp.de/syf2021



Mehr Female Investors für mehr Female Founders

Am 7. Oktober organisiert die Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft im jumpp Frauenbetriebe e. V. einen spannenden Online-"Female Founders Talk" zum Thema "Wachsen mit Venture Capital". Worum geht es?

Der Onlinetalk findet von 10 bis 12 Uhr im Rahmen des Women Business Angels Year 2021/2022 statt. Mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie Best-Practice Start-ups sollen unter anderem die folgenden Fragen diskutiert werden: Welche Auswirkungen haben nach wie vor bestehende Finanzierungs- und Investment-Bias speziell gegenüber Female Entrepreneurs, und wie können sie abgebaut werden? Warum braucht es mehr Investorinnen, und welche Interessenverschiebung geht damit einher? Welche Zugänge und Kontakte sollten Gründerinnen und Start-ups nutzen, um aktiv mitzugestalten?

"Viele Studien - wie der Female Founders Monitor belegen, dass Finanzierung eine der Haupt-Bias für Gründungen und Start-ups darstellt", erklärt Silvia Danckert, Projektleiterin der Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft im jumpp - Frauenbetriebe e. V., zum Hintergrund. "Unter den Kapitalquellen von Gründerinnen sind Business Angels lediglich mit einem Anteil von rund acht Prozent zu finden – gegenüber fast 26 Prozent bei Männern. Ähnlich verhält es sich hinsichtlich Zugängen zu Investorinnen und Investoren: 57 Prozent der Gründerinnen haben Schwierigkeiten, Zugang zu ihnen zu finden. Daher ist es ein wichtiges Anliegen für die Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft, die Gründerinnen und Unternehmerinnen in Hessen stärkt, diese Thematik zu beleuchten." Das Onlineevent bietet Impulse für Start-ups, Gründende, Unternehmen aller Branchen, Investorinnen und Investoren sowie Multiplikatoren. Noch einmal Silvia Danckert: "Für Gründungen, Start-ups und Innovationen sind Kapital und Investments maßgebend. Gerade Unternehmerinnentum braucht moderne Finanzierungs- und Wachstumsstrategien. Es geht um Veränderungen sowohl aufseiten der Geberinnen und Geber als auch der Nehmerinnen und Nehmer. Darauf möchten wir aufmerksam machen und die Diskussion anregen."

Programm und Anmeldung: https://www.jumpp.de/fft2021



Programmauszug

10:00 Uhr **Einführungsstatements:**

"Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft: Impulse für mehr weibliche Wirtschaftskraft" Christiane Stapp-Osterod, Geschäftsführender Vorstand jumpp – Frauenbetriebe e. V.

"Woman Angel Investment in Deutschland", Dr. Ute Günther, Vorstand BAND und Vice-President Business Angels Europe 10:20 Uhr Impuls "Investorinnen und Gründerinnen – gemeinsam die Wirtschaftswelt verändern?" Prof. Dr. Alexandra

Wuttig, Kanzlerin der IUBH Internationale Hochschule und Professorin für Entrepreneurship und Innovation

10:45 Uhr Paneldiskussion mit Dr. Mandy Pastohr, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen // Frank Müller, Business Angels FrankfurtRheinMain e.V. // Nadine Schöpper, BidX GmbH // Bettine Schmitz, Auxxo Beteiligungen GmbH // Hanna Asmussen, Localyze UG

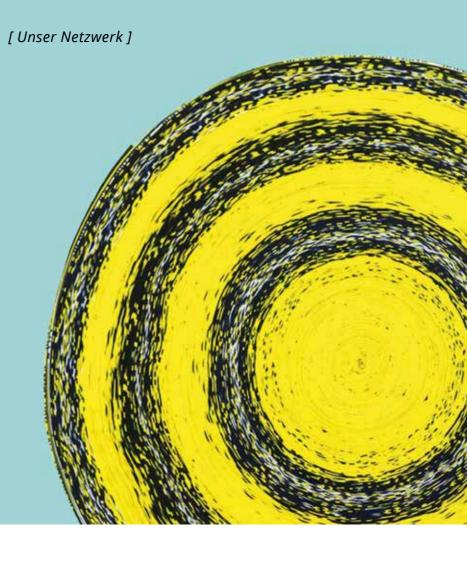
Silvia Danckert, Projektleiterin der Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft im jumpp – Frauenbetriebe e. V.



b d . ı a impuls.

hello again

21.10.2021 Frankfurt



Let's talk abaut Nachhaldischkeit

uf welche Weise lässt sich die Aufmerksamkeit eines ganzen Bundeslandes auf die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen lenken? Indem man sie auf Bierdeckel druckt und zum Gesprächsthema macht. Und: indem man sie kreativ in Mundartsprüche überträgt. Das ist der Gedanke hinter der 17-Ziele-17-Bierdeckel-Kampagne, die Studierende der Rheinischen Fachhochschule Köln in Zusammenarbeit mit der Engagement Global GmbH entwickelt haben. Sie läuft deutschlandweit in unterschiedlichen Städten und Bundesländern. In Hessen zeichneten die Landeshauptstadt Wiesbaden und die IHK Wiesbaden für die Umsetzung verantwortlich. Via Internet konnten alle, die wollten, Ideen für die Übersetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) in hessische Mundartsprüche einreichen. Eine Jury wählte dann die 17 besten Vorschläge aus. Ziel 15 betrifft "Leben an Land" – auf dem entsprechenden Bierdeckel heißt es nun: "Ufbasse! Mer ham nur die aa Erd." "Nachhaltiger Konsum und Produktion" (Ziel 12) wurde zu "Wenischer is mehr", "Keine Armut" (Ziel 1) zu "Wenn jeder was gebbe dud, is schon viel gedaan." In anderen Worden: E schee Idee, subber umgesetzt!

ted

Die Bierdeckel gibt es kostenlos in der IHK Wiesbaden, Wilhelmstraße 24–26, und im Umweltladen der Landeshauptstadt Wiesbaden, Luisenstraße 19

01 Gute Grundlage, Foto: Andreas Schlote

Eine Einladung von unserem Partner Bund deutscher Innenarchitekten:

"Wir freuen uns sehr auf die Speaker*innen unseres hybriden Events: Prof. Dirk Hebel (Karlsruhe Institute for Technology) und Tina Kammer (InteriorPark) werden in Vorträgen Einblick in ihr Schaffen geben, anschließend diskutieren wir mit ihnen sowie Dominik Campanella (Concular) und Larissa Kadner (LSA Architekten, Innenarchitektin bdia) über Kreislauf und Substanz in der Innenarchitektur. Moderiert wird die Veranstaltung von Journalistin Martina Metzner (abaut). Daneben arrondieren ausgewählte Hersteller das Thema mit passenden Produkten und Services. Es wird Raum für Austausch und ein geselliges Miteinander geben. Zusätzlich werden wir einen Livestream anbieten, sodass man die Veranstaltung auch digital begleiten kann. Und das leibliche Wohl wird ebenso nicht zu kurz kommen."

Finladung - bdia Impuls. hello again:
Format: Präsenz und Digital
Termin: 21. Oktober 2021, 16:00-21:00 Uhr
Ort: e15 Showroom, Gwinner Straße 40-46,
Gebäude 416, 60388 Frankfurt am Main
Bearbeitungsgebühr: (Snacks /Getränke inkludiert)
für bdia Mitglieder 25,00 €, für Gäste 30,00 €
für Studierende kostenfrei
Anmeldung: https://www.eventbrite.de/e/bdia-impuls-hello-again-tickets-169808960171
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
AKH Fortbildungspunkte (nur Anwesende) beantragt
Livestream: kostenfrei, ohne Anmeldung, Link wird
noch versendet



[Unser Netzwerk]

Die Vorreiterin unter den hessischen Hochschulen

Warum die Frankfurt University of Applied Sciences (UAS) zu Recht stolz auf ihre Nachhaltigkeitsstrategie sein kann und was sie bewirkt. Statement von Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich und Interview mit Prof. Dr. Martina Klärle

Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich, Präsident der Frankfurt UAS, erklärt die hochschulpolitischen Zusammenhänge

Die Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) hat als erste Hochschule in Hessen im März 2021 eine Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet. Die Hochschule möchte damit Know-how entwickeln, Haltung prägen und Botschafter/-in werden – und vor allem Vorreiterin und Vorbild für andere Organisationen dieser Gesellschaft sein, sich für das Thema Nachhaltigkeit einzusetzen. In der Strategie sind Ziele und Maßnahmen für mehr Klimaschutz und Ressourcenschonung definiert. Klimaschutz und Regeneration der Umwelt sind DIE Herausforderung der Gegenwart. Dieser stellte und stellt sich die Frankfurt UAS in einer Zeit, in der die Corona-Pandemie die globale Klimakrise aus dem Bewusstsein zu verdrängen droht. "Wir erkennen die weltweite Klimanotlage und rufen diese für die Frankfurt University of Applied Sciences aus": Unter dieser Präambel steht die ehrgeizige Nachhaltigkeitsstrategie, die als Leitlinie zur Umsetzung konkreter Maßnahmen in Studium, Lehre, Weiterbildung, Forschung und Transfer dient. Ein wichtiges Ziel ist, spätestens 2030 den gesamten Hochschulbetrieb CO₃-neutral zu führen. Nachhaltigkeit ist fest verankert in allen Fachbereichen in der Lehre und Forschung: Sustainable Finance, Nachhaltigkeit im Bau (etwa bei der klimabewussten Fassadengestaltung oder der Verwendung nachhaltiger Baumaterialien), Nachhaltigkeit in der Logistik und Mobilität (Stichwort Last Mile. klimabewusster Luftverkehr und klimabewusstes Tourismusmanagement) oder Nachhaltigkeit im Gesundheitsmanagement (zum Beispiel Prävention als Ziel) sind nur einige der Themen, bei welchen Nachhaltigkeit gelebte Realität an der Frankfurt UAS in Forschung und Lehre ist. Um Erneuerbare Energien in Lehre und Forschung einzubinden, verfügt die Hochschule über eigene Solar- und Windkraftanlagen auf dem Dach der Frankfurt UAS. Zudem gibt es für mehr Biodiversität ein Gründach sowie ein Bienenvolk auf dem Campus. Derzeit wird mit "European Green Studies" ein neuer



Studiengang entwickelt, der dem European Green Deal der Europäischen Kommission Rechnung trägt, als erster Kontinent klimaneutral zu werden. Die Frankfurt UAS wird künftig bei der Auswahl von Kooperationspartnern darauf achten, dass diese sich der Nachhaltigkeit – wo nachprüfbar – verpflichten. Auch über Anschaffungen und Beauftragungen entscheidet das Gebot der Nachhaltigkeit mit. Die Hochschule versteht sich als Reallabor und Modellprojekt für zukunftsfähige Gebäude-, Campus- und Grünflächenplanung sowie Mobilitätsformen. Ein neues, interdisziplinäres Büro für Nachhaltigkeit soll alle Aktivitäten aufeinander abstimmen. Das Nachhaltigkeitskonzept wurde gemeinschaftlich von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der Hochschule initiiert. Der Senat hat es einstimmig beschlossen. Dass es ohne Gegenstimme angenommen wurde, zeigt, wie die gesamte Hochschule vereint dahintersteht.

Interview mit Prof. Dr. Martina Klärle, Vizepräsidentin für Forschung, Weiterbildung und Transfer der Frankfurt UAS und Trägerin des Deutschen Nachhaltigkeitspreises

PIER F: Sie sind sozusagen die Mutter dieser Nachhaltigkeitsstrategie. Warum ist Sie Ihnen so enorm wichtig, und was bringt sie für die Zukunft?

Prof. Dr. Martina Klärle: Wissenschaft und Wirtschaft haben in den letzten Jahrhunderten mehrfach bewiesen, dass sie enorme Energie für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen aufbringen können; als Team sind sie unschlagbar. Der Klimawandel ist die größte Herausforderung für die zukünftige Gesellschaft. Wir als Hochschule haben nicht nur die Expertise, hier Lösungen bereitzustellen, sondern auch eine Pflicht. Im Schulterschluss mit Wirtschaft und Politik können wir als anwendungsorientierte Hochschule eine enorme Transferleistung bieten. Gleichwohl achten Hochschulen im Generellen und Wissenschaftler/-innen im Speziellen besonders auf Authentizität und Glaubwürdigkeit. Deswegen fassen wir uns zuerst an die eigene Nase und möchten sichergehen, dass wir selbst mit gutem Beispiel vorangehen. So ist es nur folgerichtig, dass wir als Vorbild das Ziel Klimaneutralität für Europa, für Deutschland und für Hessen auch auf unseren Campusbetrieb in Frankfurt herunterbrechen. Das ist zwar nur ein kleiner Effekt für den Klimaschutz generell, aber die Grundlage für die eigentliche Wirkung unserer Nachhaltigkeitsstrategie.

Und worin liegen die großen Effekte der Nachhaltigkeitsstrategie der Frankfurt UAS?

Zum einen: Wir bilden Menschen aus, die die Zukunft mitgestalten: Für unsere Absolventinnen und Absolventen ist es deshalb wichtig, dass Nachhaltigkeit während des Studiums zum festen Bestandteil der Lehre gehörte. Sie haben so die Möglichkeit, an ihren zukünftigen Arbeitsstätten im Sinne der Nachhaltigkeit und damit für den Klimaschutz und die Regeneration der Umwelt zu wirken. Und zum anderen: Unsere Forscherinnen und Forscher arbeiten an vielen Herausforderungen unserer Gesellschaft. Bei uns an der Hochschule wird Exzellenz in der Forschung in einem Atemzug mit der Umsetzbarkeit der Forschungsergeb-



nisse gedacht. Und das funktioniert nur interdisziplinär und nur, wenn alle drei Säulen der Nachhaltigkeit bedacht werden: die sozialen, ökonomischen und natürlich ökologischen Aspekte. So wird bei uns z.B. zu einer zukunftsfähigen nachhaltigen Mobilität geforscht, die viele Aspekte vereint: das Nutzerverhalten, die technische Verfügbarkeit, die Nutzung CO₂-freier Kraftstoffe und Energien sowie die Verkehrsplanung unter Einbeziehung alle Mobilitätsformen vom Fußgänger über das Fahrrad, das Auto, den ÖPNV bis hin zum Flugverkehr.

Das benötigt aber viel Energie. Kann denn der gesamte Strom, der in Deutschland für Verkehr, Haushalte und Industrie benötigt wird, wirklich zu 100 Prozent aus Erneuerbaren Energien gewonnen werden?

Aus meiner Sicht können wir dem Klimawandel nur noch dann etwas entgegensetzen, wenn wir die Energieversorgung auf 100 Prozent Erneuerbare Energien umstellen – weltweit. Deshalb liegt hier mein persönli-

. 16

O1 Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich, Quelle: Natalie Färber

1/

cher Forschungsschwerpunkt. In der Elektromobilität der Zukunft geht es für die circa 30 Millionen Kleinwagen und Kurzstreckenfahrzeuge in Deutschland um Strom aus Erneuerbaren Energien, für die circa 15 Millionen Langstreckenfahrzeuge und schweren Fahrzeuge, zum Beispiel Busse und LKWs, um alternative Kraftstoffe wie Wasserstoff oder Benzin, das aus Plastik-Recycling zurückgewonnen wird. Und ja, es gibt genügend Potenzial an Energiegewinnung im eigenen Land.

Können Sie dazu ein paar Zahlen und Fakten nennen?

Selbstverständlich. Wenn wir die Anzahl der heute rund 500.000 Elektroautos auf ein Zwanzigfaches erhöhen würden, also auf 10 Millionen, dann wäre ein Viertel unserer Autos elektrisch und wir bräuchten dafür nur vier Prozent mehr Strom als heute. In diesem Podcast rechne ich das in vier Minuten vor: Staffel 3, Folge 4: Rechnen für den Klimaschutz: Wie viel Strom benötigen wir, wenn wir alle mit Elektroautos fahren?

Das hört sich ja vielversprechend an, haben Sie noch mehr solcher Rechnungen parat, die uns zeigen, dass der Klimawandel doch noch aufzuhalten ist und dass wir es schaffen können?

Ja, im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums der Frankfurt UAS haben wir viel Wissen unserer Forschenden in kleine "Wissen to go"-Häppchen für Jedermann gepackt.

Wie wir mit Solaranlagen auf nur zehn Prozent unserer Dachflächen 100 Prozent unseres gesamten Haushaltsstroms in Hessen decken können, erfahren Sie hier: Staffel 1, Folge 4: Rechnen für den Klimaschutz: Wie viel Solarenergie kann man auf einem Dach produzieren?

Oder ich rechne Ihnen vor, wie viele neue Windräder wir brauchen, um unsere Klimaziele zu erreichen. Staffel 4, Folge 4: Rechnen für den Klimaschutz: Wie viele Windkraftanlagen brauchen wir für unsere Klimaziele?

Und wenn Sie erfahren möchten, wie viele Flächen für erneuerbare Energien wir für die Energiewende brauchen und ob wir in Hessen und Deutschland überhaupt so viel Fläche haben, erläutere ich das hier: Staffel 2, Folge 3: Rechnen für den Klimaschutz: Wie viele Flächen für erneuerbare Energien brauchen wir für die Energiewende

Zu welchen Themen rund um den Klimaschutz forscht die Hochschule denn noch?

Wir haben in unserem Nachhaltigkeitsreport, ausgerichtet an den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN, unsere aktuellen Projekte zusammengefasst: von Mobilität über erneuerbare Energien und soziale Interventionsforschung bis hin zu den wirtschaftlichen Gewinnen der Unternehmen, die auf Nachhaltigkeit setzten, ist alles dabei:

https://www.ffm-nachhaltigkeit.de/projektbeispiele

Zudem möchten ich Sie dazu einladen, sich unseren Jubiläums-Festakt anzusehen, hier habe ich in einem kurzen SLAM unsere Nachhaltigkeitsprojekte vorgestellt.

Video zum Redebeitrag Klärle 50-Jahrfeier der Hochschule, September 2021:





Die Frankfurt UAS

Angewandte Wissenschaft, hohe Internationalität und gelebte Vielfalt zeichnen die Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) aus. Fragen aus der Praxis erhalten wissenschaftlich fundierte Antworten. Anspruchsvolle inter- und transdisziplinäre Forschung in außergewöhnlichen Fächerkombinationen findet den direkten Weg in die Gesellschaft. Im Dialog mit Partnern aus Wirtschaft, Verbänden und Institutionen ist die Frankfurt UAS innovative Entwicklungspartnerin, um gemeinsam zukunftsweisende Lösungen zu generieren. Durch Partnerschaften mit weltweit rund 200 Hochschulen ist sie global gut vernetzt. Vier Fachbereiche bieten 72 Studiengänge mit technischer, wirtschaftlich-rechtlicher und sozialer Ausrichtung. Das Weiterbildungsprogramm ermöglicht berufsbegleitendes, lebenslanges Lernen. Die enge Verknüpfung von Forschung und Lehre mit der Praxis qualifiziert die Studierenden für einen erfolgreichen Einstieg in attraktive Berufsfelder. Der Campus der 1971 als Fachhochschule Frankfurt am Main gegründeten Hochschule liegt zentrumsnah im Herzen Frankfurts.

www.frankfurt-university.de/nachhaltigkeit

Quelle: Kevin Rupp | Frankfurt UAS

Fans als Motoren

Kaum zu glauben, was Musik an ${\rm CO_2-Emissionen}$ produziert. Es sind vor allem die Künstler:innen und die Verantwortlichen der Eventbranche, die daran etwas ändern können. Aber auch wir als Fans haben Möglichkeiten, unseren Musikgenuss umweltfreundlicher zu gestalten. Und mit etwas gutem Willen können wir sogar selbst zur Energieerzeugung beitragen. Für den passenden Soundtracks sorgen Songs zum Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Text: Michael Behrendt

usik ist nicht greifbar – und doch hinterlässt sie einen enormen CO₃-Fußabdruck. Das wird schmerzlich bewusst, wenn man an den Material- und Energieaufwand im gesamten Prozess der Produktion und der Verbreitung von Musik denkt: vom komplexen Instrumentenbau und dem Ressourcenverbrauch bei einer Studioproduktion über die Tonträgermaterialien und den Einsatz unzähliger Verpackungen bis hin zum Energieaufwand, zum Müllaufkommen und den An- und Abreiseaktivitäten, die rund um Liveveranstaltungen entstehen. Gerade was diese Prozesse betrifft, findet seit geraumer Zeit ein Bewusstseinswandel bei den Verantwortlichen statt. Auch angestoßen durch die einflussreiche Green Music Initiative, versuchen Musiker:innen, Tonstudios, die Clubszene und Konzert- beziehungsweise Festivalveranstalter:innen, ihre Aktivitäten nachhaltiger, "grüner" zu gestalten. Speziell für den Bereich des Streamens von Musik werden Green-IT-Lösungen diskutiert, die den gewaltigen Energieverbrauch internationaler Serverfarmen reduzieren helfen.

Und was kann man als Konsumentin oder Konsument von Musik tun? Nicht allzu viel. Aber doch ein bisschen. Am ehesten kann man als Fan wohl beim Streamen ansetzen. Bewusster und dadurch möglicherweise weniger streamen ist ein erster Schritt. Fachleute empfehlen, auf Tablets und Smartphones statt auf Fernsehern und großen Computern zu streamen, das spart deutlich Energie. Und auch der Verzicht auf Musikvideos ist hilfreich, denn dadurch wird das Datenvolumen reduziert. Bei Liveveranstaltungen ist vor allem Bewusstsein gefragt. Natürlich sind der eigene Musikgeschmack und das Angebot an tourenden Stars ausschlaggebend dafür, welche Locations und Veranstaltungen man besucht - wenn es denn die Corona-Lage wieder zulässt. Aber vielleicht kann man das zukünftige Ausgehverhalten auch stärker an Clubs, Konzerthäusern und Festivals orientieren, die sich an "Green Event"-Prinzipien halten. Da ist, wie gesagt, schon einiges im Umbruch, Informationen dazu findet man leicht im Internet. Und wenn man sich dann noch Gedanken über eine klimafreundliche An- und Abreise macht, dazu tunlichst Abfall vermeidet, ist man bereits auf einem guten Weg.



Reizvoll in diesem Zusammenhang ist der Gedanke, beim Besuch einer Veranstaltung selbst zur Energiegewinnung beizutragen. Klingt utopisch, gibt's aber schon – wenn auch meist im kleineren und eher experimentellen Rahmen. Die Stichworte lauten: Fahrraddisco/Fahrradkonzert und Dance Cube. Die Fahrraddisco ist ein bereits 2010 von der Green Music Initiative vorgestelltes Konzept, das seitdem von verschiedenen Veranstaltern in ganz Deutschland realisiert wird. Im selben Jahr gründete sich die Hamburger Morgenwelt GmbH, die nach demselben Prinzip nicht nur Discos, sondern – unter dem Motto "Pedal Power Stage" auch Konzerte veranstaltet. Der Strom für Bands und DJs, Mischpult und Lichtanlage kommt nicht etwa aus der Steckdose oder aus dem Aggregator, sondern wird vom Publikum selbst erzeugt, und zwar auf speziell präparierten Fahrrädern. Auf der Hamburger Morgenwelt-Website liest sich das so: "Auf Fahrrädern, die im Hinterrad mit einem Generator bestückt sind, treten die Teilnehmer in die Pedale. Der Clou dabei: Je mehr Energie benötigt wird, desto höher ist der Trittwiderstand auf den Fahrrädern. Wenn die Fahrradfahrer nicht genügend strampeln, wird nicht ausreichend Strom erzeugt und die Performance auf der Bühne ist unterbrochen. In diesem Moment wechselt der Fokus des übrigen Publikums von den Künstlern auf der Bühne zu den Fahrradfahrern und feuert diese an, bis wieder genügend Power erzeugt wird!" Berichten nach zu urteilen scheint Energiemangel aber bisher noch nie ein Problem bei solchen Events gewesen zu sein, im Gegenteil: Das Ganze macht offenbar so viel Spaß, dass bisweilen Energieüberlastung droht. Die Kinovariante mit einem fahrradgetriebenen Kurzfilmprogramm bietet übrigens der Solare Zukunft e.V. aus Freiburg in Kooperation mit dem Unabhängigen Institut für Umweltfragen e.V., und zwar unter dem Motto "KLAK". "KLAK" war 2018 auch beim Grünwärtsfestival von PIER F und Transition Town Frankfurt zu Gast – die geplante Vorabendveranstaltung musste damals jedoch wegen schlechten Wetters von draußen nach drinnen verlegt werden, ohne den Fahrradspaß.

Beim Dance Cube wiederum, 2016 vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) vorgestellt, betreiben Tänzerinnen und Tänzer die Musik- und LED-Lichtanlage sowie [Grüne Musik] [Grüne Musik]

zwei Smartphone-Ladesäulen mit ihrer eigenen Bewegungsenergie. Das Ministerium erklärt, wie's geht: "Der Dance Cube ist in einem umgebauten, ausfaltbaren Seecontainer untergebracht. Die Tanzfläche besteht aus beleuchteten Fliesen, unter denen sich jeweils ein Generator befindet, der jeden Hüftschwung und Tanzschritt in Elektrizität umwandelt. Ergänzt durch ein Solarmodul auf dem Dach ist der Dance Cube somit energieautark." Im Rahmen der BMWi-Kampagne "Deutschland macht's effizient" war die mobile Disco schon mehrmals auf Tour, um "spielerisch Aufmerksamkeit für das Zukunftsthema Energieerzeugung und -effizienz" sowie "ein Bewusstsein für die wertvolle Ressource Energie" zu wecken. Vermutlich dieselbe Technik wurde bei den beiden "EartHour"-Tanzveranstaltungen eingesetzt, zu denen das Frankfurter Energiereferat in Zusammenarbeit mit DI Dennis Smith (Club Travolta) 2017 und 2018 in den Steigenberger Frankfurter Hof eingeladen hatte. Hier konnte zusätzlich in Laufrädern Energie erzeugt werden. Es sind Spielereien in kleinerem Rahmen, klar. Aber nicht auszudenken, wie sich das Club-, Konzert- und Festivalgeschehen zukünftig verändern würde, könnte man solche oder ähnliche Konzepte in großem Stil realisieren.

Und welche Musik würde bei solchen Events gespielt? Das bleibt natürlich den Bands, den DJs und dem Publikumsgeschmack überlassen. Der von der Crowd erzeugten Energie ist es letztlich wurscht, welchen Stilrichtungen sie Gehör verschafft. Aber vielleicht würden hier und dort auch Songs zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit erklingen. Dass das Spektrum an solchen Songs riesengroß groß ist, wurde schon in der vorangegangenen Ausgabe des PIER-F-Magazins deutlich. Schauen wir noch einmal genauer auf verschiedene Ansätze: Der Wald, das Wasser, der Boden, die Luft, der gesamte Planet Erde und das schädliche Verhalten des Menschen - all das wird einzeln für sich oder gleich in seiner Gesamtheit thematisiert. Doch nicht nur thematisch gibt es Unterschiede zwischen diesen Songs, sondern auch was die Haltung, die jeweilige Stoßrichtung betrifft. Manche Stücke bleiben vage, suggestiv – was das Ganze im Idealfall spannend macht und Raum für eigene Überlegungen lässt. Andere Songs beschreiben Zustände oder erzählen vielsagende Geschichten, um die Schlussfolgerung dem Publikum zu überlassen. Und wieder andere klagen unmissverständlich an, fordern Politiker, aber auch die Hörerinnen und Hörer zum Handeln auf.

Vage, suggestiv beispielsweise gestalteten die Pixies ihren krachigen Indie-Hit Monkey Gone to Heaven aus dem Jahr 1989. Da ist von "einem Unterwassertypen" die Rede, der einst das Meer kontrollierte, doch dann von Tonnen von Schlamm aus New York und New Jersey getötet wurde: "There was a guy, an underwater guy who controlled the sea. Got killed by ten million pounds of sludge from New York and New Jersey." Später geht es um "das

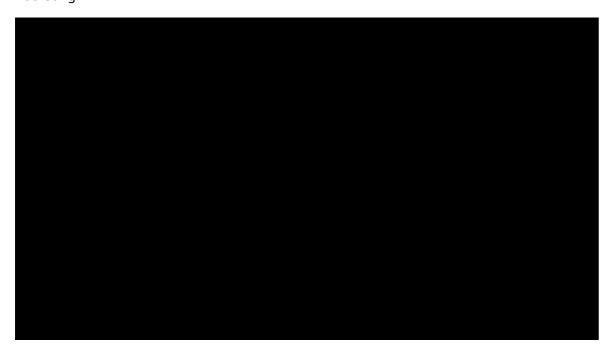
Wesen im Himmel", das in ein Loch gesaugt wurde und nun ein Loch im Himmel hinterlässt: "The creature in the sky got sucked in a hole, now there's a hole in the sky." Hier klingen die Verschmutzung der Meere und das Ozonloch an – dazu der Verlust von etwas Mythischem, Göttlichem. Ergänzt wird das Ganze durch ein bisschen Zahlenmystik ("If man is five, then the devil is six, and if the devil is six, then God is seven") und den seltsamen Verweis auf den Affen, der zum Himmel fährt ("This monkey's gone to heaven"). Aber was wollen uns die Pixies damit sagen? Tun wir nur so, als seien wir intelligente Wesen, und sind eigentlich auf der Stufe von Primaten stehen geblieben? Ist Gott nun verschwunden oder doch noch da? Und wo soll das alles hinführen? Fragen über Fragen – und krachende Anregungen zum Weiterdenken.

Die Gruselmär über ein vernichtendes Unkraut, die Genesis 1971 in The Return of the Giant Hogweed präsentierten, fällt in die Kategorie der Geschichten erzählenden Songs. Andere Beispiele sind My City Was Gone von den Pretenders (1982) und Big Yellow Taxi von Joni Mitchell. In My City Was Gone lässt Sängerin Chrissie Hynde eine Reisende berichten, wie sie nach Ohio zurückkehrt, nur um festzustellen, dass ihre Heimatstadt verschwunden ist. Der Bahnhof, die Innenstadt, weitere Viertel, sämtliche Lieblingsorte – alle weg und durch riesige Parkplätze ersetzt: "I went back to Ohio, but my city was gone. There was no train station, there was no downtown, South Howard had disappeared, all my favorite places. My city had been pulled down, reduced to parking spaces. Ay, oh, way to go, Ohio ... "Natürlich arbeiten die Pretenders hier mit dem Stilmittel der Übertreibung. Vieles ist noch da, die Stadt hat sich nur extrem verändert. Das Elternhaus der Erzählerin ist verlassen, und wo einst Landwirt-

> in der Luft. Verantwortlich dafür sind Politiker ohne Stolz, kommentiert die Ich-Erzählerin, und unterschwellig klingt die Kritik an einer investorengetriebenen Stadtplanung an: "I went back to Ohio, but my pretty countryside had been paved down the middle by a government that had no pride. The farms of Ohio had been replaced by shopping malls, and Muzak filled the



air." Der Song enthält natürlich autobiografische Elemente: Chrissie Hynde selbst stammt aus Ohio, und zwar aus der Stadt Akron, auf die hier mehr oder weniger direkt angespielt wird. My City Was Gone atmet das Thema Nachhaltigkeit, funktioniert aber vor allem als Rocksong.



Auch Big Yellow Taxi hat einen autobiografischen Hintergrund: Joni Mitchell selbst erzählte einmal, dass sie Ende der Sixties bei ihrer ersten Hawaii-Reise nachts auf der Insel ankam und sich auf die paradiesische Natur freute. Doch als sie am nächsten Morgen die Vorhänge ihres Hotelzimmers beiseiteschob, sah sie zwar auch ein bisschen Paradies, doch vor allem einen gigantischen Parkplatz. Dieser Eindruck inspirierte sie zu dem Song, in dem außerdem ein pinkfarbenes Hotel, eine Boutique und ein Szenetreff die Landschaft zerstören: "They paved paradise and put up a parking lot. With a pink hotel, a boutique, and a swingin' hot spot." Besonders zynisch: Die wunderbaren Bäume des ursprünglichen Geländes stehen in einem Baummuseum verfrachtet, für das die Besucher Eintritt zahlen müssen. Die Landwirte wiederum arbeiten mit DDT, einem hochgiftigen Insektizid, das, wie wir heute wissen, später verboten wurde: "They took all the trees, and put 'em in a tree museum. And they charged the people a dollar and a half to see them. (...) Hey farmer, farmer, put away your DDT. I don't care about spots on my apples, leave me the birds and the bees." So weit so absurd. Aber was hat es mit dem großen gelben Taxi aus dem Songtitel auf sich? Das fährt erst ganz am Ende vor und trägt den Lebensgefährten der Sprecherin fort – offenbar erleben wir das Ende einer Beziehung: "Late last night I heard the screen door slam. And a big yellow taxi took away my old man." Das ist auch der wehmütige Clou dieses Songs, der im Refrain immer wieder feststellt, dass man die Dinge, die man hat, immer erst dann zu schätzen weiß,

wenn sie nicht mehr da sind: "Don't it always seem to go that you don't know what you got 'til it's gone. They paved paradise and put up a parking lot." Das Umweltthema und die menschlichen Beziehungen werden hier wunderbar verschränkt. Um ehrlich zu sein: Es sind vor allem die vageren, die erzählerischen und interpretationsoffeneren Lieder, die mir gefallen.



Das Gros der Nachhaltigkeits- und Umweltsongs hat allerdings anklagenden, mahnenden Charakter. Es sind "message songs", die aufrütteln und zur Veränderung aufrufen. Das fällt auch und gerade bei aktuelleren deutschsprachigen Produktionen auf. Berge heißt ein Berliner Folk-Pop-Bandprojekt, das gern die Natur und das menschliche Miteinander besingt und Rezensenten schon zu Bemerkungen wie "Heute bin ich mal ein guter Mensch" verleitet hat. 2015 landeten Berge einen kleinen Hit mit 10.000 Tränen, einem Song, der den barbarischen Umgang des Menschen mit Tieren anprangert – und das aus der Perspektive der Tiere. Im Text heißt es: "Und ihr geht über Leichen, es fällt uns schwer, eure Gewalt zu verstehen. In eurer Hand ist es furchtbar kalt, wir haben Angst, wenn Schüsse durch die Wälder schallen. Hört endlich auf, weil wir sonst zugrunde gehen. Jeder Moment tut unendlich weh. Und auch wenn die Welt 10.000 Tränen weint, es ist euch egal, ihr wollt's nicht sehen und lasst es geschehen."

Andere deutschsprachige Künstler holen zum Rundumschlag aus und prangern gleich das gesamtgesellschaftliche Versagen an. So wie der ebenfalls aus Berlin stammende Rapper Kontra K in *Augen zu*. Der 2015 erschienene Track des einstigen Harter-Junge-MCs thematisiert Diebstahl und Betrug, böse Banken, drogensüchtige Kids und unsinnige Religionskonflikte, aber auch soziales Elend und Diktaturen, Plastikmüll in den Ozeanen, Tierversuche und die Jagd als grausamen Freizeitspaß. Textzitat: "Opas am Pfandflaschensammeln, die Meere voll mit dem Plastik, und aus deinem Klo klettern Ratten (Alles wird gut). Soldaten feuern auf Befehl rein in die friedliche Masse, und Medikamente testen wir einfach an Affen. Wir töten ganze Rassen, und Politiker schießen Selfies auf erlegten Elefanten. Glaub ihnen, alles wird gut." Im Refrain blitzt eine gehörige Portion Sarkasmus auf: "Auch mit den Augen zu bleibt Scheiße immer noch Scheiße. Luft und Liebe ernährt leider keinen. Auch mit den Augen zu fahren wir noch mit Vollgas an die Wand. Doch der Aufprall bleibt der gleiche."



Ebenfalls einen Rundumschlag liefert der Song *Pyramiden*, eine eher unerwartete Gemeinschaftsarbeit des Rappers Sido und des Pop-Songwriters Johannes Oerding. In den Strophen kritisiert Sido grenzenlosen Konsum, Kriege, Umweltzerstörung und Größenwahn. Der wird letztlich dazu führen, dass der Mensch sich einen neuen Planeten sucht, den er kaputt machen kann: "Wir alle wollen Großes bewirken, um irgendwas zu hinterlassen. Aber weil wir gierig sind, schaffen wir

nur Computer und Waffen. Wir kaufen teure Klamotten statt einfach Schuhe, die passen. Wir stoßen an auf die Freiheit, doch haben Blut in den Tassen. Uns ist leider nicht wichtig, was unsere Zukunft gefährdet. Und die Zukunft der Erde? Schon okay, ist nur unser Erbe. Weil alles Schlechte so nah ist und alles Gute so fern, ziehen wir los und suchen' ne Zuflucht mit einem Flug zu den Sternen." Im Refrain macht Johannes Oerding Mut, etwas Sinnvolleres, Besseres aufzubauen – etwas, das zukünftigen Generationen nützt: "Wir müssen nur daran glauben, wir nehmen die Scherben und die Funken, die uns übrig blieben. Denn daraus können wir etwas bauen, das noch beeindruckender ist als diese Pyramiden."



Nun kann man fragen: Was sollen all diese Songs über Umwelt und Nachhaltigkeit am Ende nützen? Welche Wahrheiten können sie formulieren, welche Handlungen bewirken? Es sind Fragen, die sich die Hardcore-Band Bad Religion schon 2002 gestellt hat, und zwar in ihrem Stück Kyoto Now!. Die Antworten sind eindeutig: Wer den Sinn solcher Songs anzweifelt, so

die Lyrics, könnte irren. Und: Es liegt eine brutale Zukunft vor uns - wir sind gezwungen zu handeln. "Scheiß-Songs" gegen Umweltzerstörung sind da nur einer von vielen Bausteinen. In den Worten von Bad Religion: "You might not think it matters now, but what if you were wrong? You might not think there's any wisdom in a fucked up punk rock song. But the way it is cannot persist for long: A brutal sun is rising on a sick horizon." Kyoto Now! bezieht sich tatsächlich auf das Kyoto-Protokoll, das vielzitierte Klimaschutzabkommen vom Dezember 1997. Aber auch auf die amerikanische Studenteninitiative "Kyoto Now!", die sich für die Senkung von CO₂-Emissionen an Colleges und Universitäten der USA starkmachte. Die erste dieser Studentengruppen formierte sich an der Cornell University in Ithaca, im Bundesstaat New York. Greg Graffin, Songwriter und Sänger von Bad Religion, hatte dort studiert.

Nutzungshinweis:

Auf dieser Doppelseite finden Sie externe Inhalte von YouTube, die den Beitrag "Grüne Musik" ergänzen. Wenn Sie diese Beiträge anklicken, sind Sie damit einverstanden, dass Ihnen die externen Inhalte von YouTube angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an YouTube übermittelt und von YouTube Cookies gesetzt werden. Mehr dazu in der Datenschutzerklärung von Youtube



Das GRAFT-Universum

ragt man die GRAFT-Macher Lars Krückeberg, Wolfram Putz und Thomas Willemeit nach einer Selbstbeschreibung, dann sagen sie: "GRAFT ist ein Studio für Architektur, Stadtplanung, Design, Musik und das Streben nach Glück." Seit der Gründung ihres Büros 1998 in Los Angeles wurden die drei mit dem Design und der Umsetzung einer Vielzahl von Projekten in den unterschiedlichsten Disziplinen und an den unterschiedlichsten Standorten der Welt beauftragt. Weitere Büros folgten 2001 in Berlin und 2004 in Peking. "Wir glauben an die Kraft der Architektur als ein Werkzeug, das am besten nicht um seiner selbst willen eingesetzt wird, sondern um mehrdeutige und vielfältige Identitäten zu repräsentieren", erklären Krückeberg, Putz und Willemeit weiter. Obwohl sie den Schwerpunkt ihres Unternehmens auf die Architektur und die gebaute Umwelt legen, streben sie stets danach, "die Grenzen zwischen Disziplinen zu überschreiten, das kreative Potenzial und die Methodik verschiedener Realitäten auszuschöpfen." Deshalb erstreckt sich ihre weltweite Arbeit auch auf Bereiche wie Ausstellungs- und Produktdesign, Kunstinstallationen und akademische Projekte.

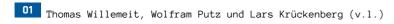
2014 gründete das Trio die Agentur GRAFT Brandlab. Sie setzt einen zusätzlichen Fokus auf Kommunikationsdesign, Markenstrategie und Beratung und bleibt dabei dem ursprünglichen multidisziplinären Ansatz

und der Arbeitsweise treu. Krückeberg, Putz und Willemeit haben Gastprofessuren in den USA, Italien, den Niederlanden und Deutschland. Bei Vorträgen geben sie Einblicke in zukunftsrelevante Themen und den architektonischen Ansatz von GRAFT, außerdem gehören sie zum Expertenteam des Thinktanks Zukunftsinstitut. Das Büro hat nicht nur zahlreiche internationale Preise gewonnen, es agiert auch als Katalysator für gesellschaftlich relevante Initiativen. So riefen GRAFT Im Jahr 2007 zusammen mit Brad Pitt, Bill McDonough und der Cherokee Foundation die Make It Right Foundation ins Leben, deren Ziel der Wiederaufbau des Lower Ninth Ward von New Orleans nach der Zerstörung durch den Hurrikan Katrina war. Zu den selbst initiierten GRAFT-Projekten gehört SO-LARKIOSK, ein Unternehmen, das 2009 mit dem deutschen Rechtsanwalt Andreas Spieß gegründet wurde, um saubere Energie, Konnektivität und Solarprodukte in ländliche Gebiete in Subsahara-Afrika zu bringen. 2015 wiederum gehörte GRAFT zu den Mitbegründern von Heimat2, einem Unternehmen, das Flüchtlingen in Europa menschenwürdige Wohnlösungen bieten will.

"Wir stehen für Projekte in den Bereichen Wohn- und Geschäftsarchitektur, Gesundheitswesen, Mobilität, Digitalisierung, Arbeit, Branding, Masterplanung und Stadtkultur, die unterschiedliche Realitäten zu neuen Hybriden formen", fassen die drei Macher zusammen. Inzwischen sind sie in 30 Ländern aktiv, beschäftigen rund 100 Architekt:innen, Innenarchitekt:innen, Kommunikationsexpert:innen sowie administrative und kaufmännische Mitarbeiter:innen, die in Büros in Berlin, Los Angeles und Shanghai arbeiten. Auf den folgenden Seiten stellt das PIER-F-Magazin einige Projekte der Ausnahme-Institution GRAFT ausführlicher vor.

https://graftlab.com/













ULTRASCHNELLE LADESTATIONEN

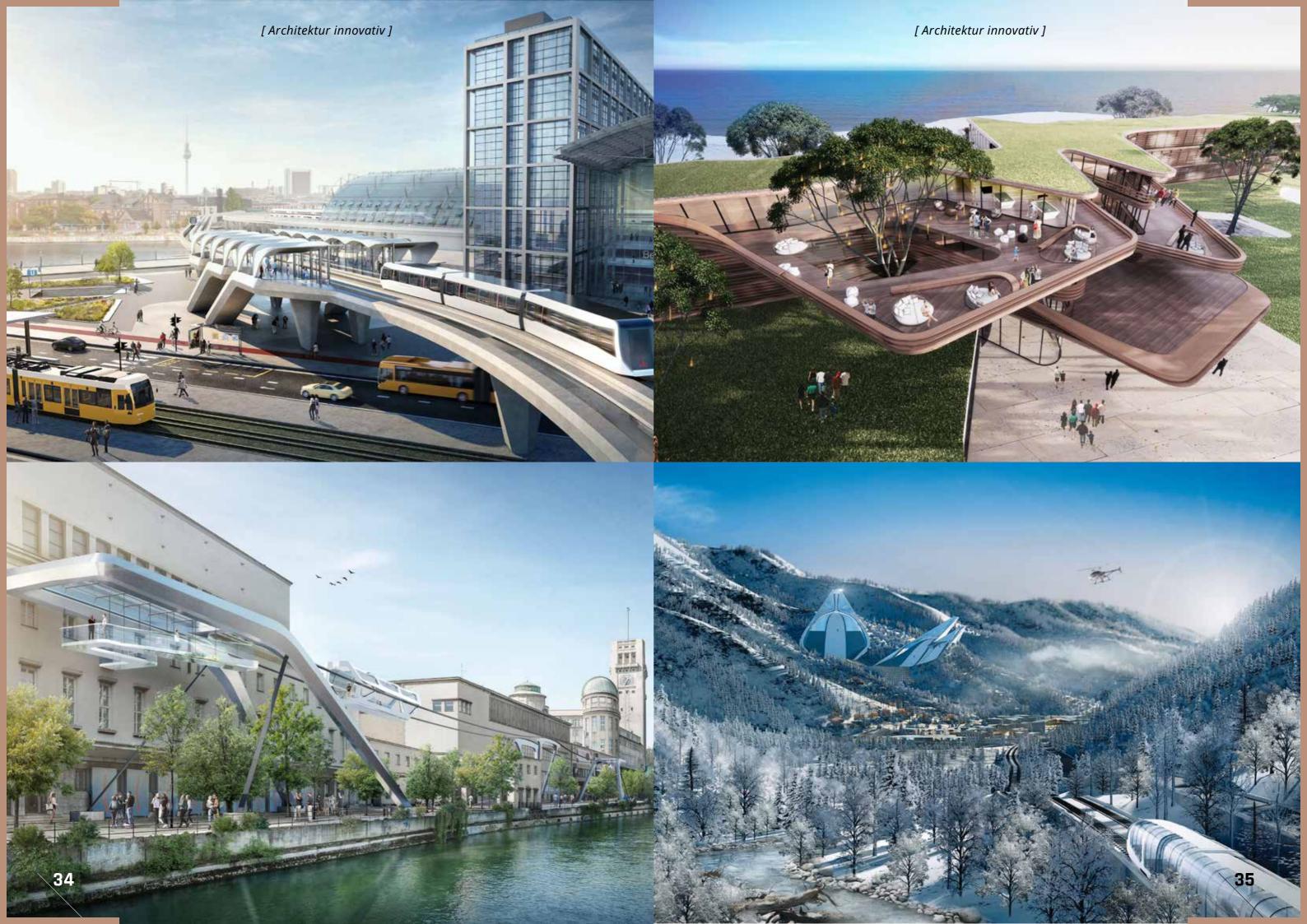
m Auftrag von E.ON Drive entwickelten GRAFT und GRAFT Brandlab den Prototyp für eine ultraschnelle Ladestation. Diese wurde zu einem innovativen, erweiterbaren Modulsystem weiterentwickelt, das sich einfach an zukünftige Anforderungen anpassen kann. Das Design schafft eine hochwertige Umgebung für einen Zwischenstopp und bietet sowohl Kunden als auch Lieferanten eine Reihe von Funktionen und zusätzlichen Dienstleistungen, die üblicherweise nicht mit Tankstellen verbunden werden. Das Design

von E.ON Drive und GRAFT für ultraschnelle Ladestationen stellt das Benutzererlebnis in den Vordergrund und trägt so zur gesellschaftlichen Etablierung der Technologie bei. Eine elegante Stahldachkonstruktion definiert wie ein heller, luftiger Baldachin einen geschützten Raum, der den Ladebereich in einen Ruheplatz verwandelt. Die im Rahmen integrierte Beleuchtung wird automatisch aktiviert, sobald die Ladezone genutzt wird. Die Rahmen lassen sich auf verschiedene Arten konfigurieren: entweder mit einem undurch-

sichtigen Dach mit oder ohne Begrünung – oder mit einem Glasdach mit oder ohne integrierte Photovoltaikmodule. Bei der Implementierung liefert die Photovoltaikanlage Energie für die optionale Lounge und die integrierte Medientechnologie. Lamellen unter dem Dach wirken als Filter und leiten das Sonnenlicht in den Ladebereich. Die Präzision und die Dynamik der Konstruktion unterstreichen die E.ON-Markenidentität im Kundenerlebnis.

Bildmaterial S. 24-31: GRAFT





PIERspektiven

Wegweisende Ideen, Entwicklungen, Produkte

"Klimaneutral?" Das kann ja jeder sagen ...

Nachhaltigkeit ist ein Riesenthema, mit Engagement für den Klimaschutz kann man punkten. Kein Wunder, dass Unternehmen mit ihren grünen Aktivitäten für die eigene Marke und die dazugehörigen Produkte werben. In vielen Fällen gibt es dabei nichts zu beanstanden, doch hin und wieder ist Werbung mit der Aussage "klimaneutral" irreführend und intransparent. Darauf hat die Frankfurter Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs, kurz: Wettbewerbszentrale, im Mai 2021 hingewiesen und in mehreren Fällen Abmahnungen erteilt. "In den beanstandeten Fällen stellt die angebliche "Klimaneutralität" (...) lediglich ein rechnerisches Ergebnis dar, das durch den Kauf von CO⁻Ausgleichszertifikaten erreicht wird", heißt es in einer Pressemitteilung der Organisation: "Mit diesen Zertifikaten werden Maßnahmen in Entwicklungs- und Schwellenländern ohne jeglichen Zusammenhang zum werbenden Unternehmen oder seinen Produkten unterstützt, wie bspw. das Pflanzen von Bäumen in Uruguay, saubere Kochöfen in Ghana oder der Paranussanbau in Peru. Derartige Werbemaßnahmen hält die Wettbewerbszentrale für irreführend, da die Maßnahmen mit

dem werbenden Unternehmen und seinen Produkten gar nichts zu tun haben, obwohl dies suggeriert wird und der Kauf von Zertifikaten in der Werbung verschwiegen wird." Daneben führen solche Ausgleichsmaßnahmen in Entwicklungsländern zu einem Wettbewerbsvorteil gegenüber Unternehmen, die sich stärker nachhaltig engagieren. Noch einmal die Pressemitteilung: "CO₂-Zertifikate für Umweltschutzprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern sind deutlich kostengünstiger als Zertifikate für Projekte in der EU und in Deutschland und rechtfertigen damit einen geringeren Preisaufschlag auf entsprechend kompensierte Produkte. Weitaus teurer ist die vollständige klimafreundliche Umstellung der eigenen Prozesse, die einen noch höheren Aufpreis rechtfertigt." In vier der beanstandeten Fälle hat die Wettbewerbszentrale, laut Selbstbeschreibung "die größte und einflussreichste Selbstkontrollinstitution für fairen Wettbewerb". Klagen eingereicht. Deren Ausgang soll eine grundsätzliche Klärung der Frage erreichen, welche Anforderungen an eine rechtssichere Werbung mit der Aussage "klimaneutral" gelten.

Mit Neptuns Hilfe dämmen

Bauen mit natürlichen Materialien und nachwachsenden Rohstoffen erfreut sich wachsender Beliebtheit. Neben Holz und Stroh rückt dabei auch Seegras in den Fokus. Konkret geht es um Seegras aus der Ostsee und um die sogenannten Neptunbälle, wie man sie von Mittelmeerstränden kennt. Das Einsammeln, Trocknen und Verwenden als Dämmmaterial wird zwar schon seit Jahrzehnten praktiziert, als marktfähiger Baustoff zugelassen ist Seegras in Deutschland aber erst seit 2010. Treibende Kraft dahinter war der Karlsruher Architekt und Baustoffkundler Richard Meier. Dessen Unternehmen NeptuGmbH (Produkt "NeptuTherm" aus Neptunbällen) und die Firma Seegrashandel (Seegras aus der Ostsee) gehören zu den führenden Anbietern. Seegras als Dämmmaterial schützt vor Sommerhitze, kann gut mit Feuchtigkeit umgehen, sorgt für ein angenehmes Raumklima und lässt sich energiearm herstellen und entsorgen, daneben ist es resistent gegen Feuer, Pilze und Schädlinge. Eigenschaften, die einen etwas höheren Preis rechtfertigen.

https://neptugmbh.de/ https://www.seegrashandel.de/

Ein Dachstuhl wird mit Seegras gedämmt, Foto:© NeptuGmbH

"We Care": Ein neuer Standard für die Lebensmittelbranche

Alle warten auf das Lieferkettengesetz, das 2023 in Kraft treten soll. Ein neuer Nachhaltigkeitsstandard für die Lebensmittelbranche bezieht schon jetzt auch die unternehmerische Verantwortung entlang der gesamten Lieferkette in die Beurteilung ein. "We Care" nennt sich das Siegel, das das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) im Februar 2021 der Öffentlichkeit vorstellte. Wo sich andere Standards im Lebensmittelbereich auf bestimmte Produktketten und einzelne Aspekte der Herstellung oder des Einkaufs konzentrieren, betrachtet "We Care" ein Unternehmen als Ganzes. Geprüft wird in den vier Handlungsfeldern Unternehmensführung, Lieferkettenmanagement, Umweltmanagement und Mitarbeiterverantwortung, und das nach insgesamt 164 Kriterien. Speziell mit Blick auf die Lieferkette erläutert das FiBL: "Zum Beispiel verlangt We Care von einem zertifizierten Unternehmen Sofortmaßnahmen, wenn in dessen Lieferkette Sozial-, Umwelt- oder Tierwohlstandards verletzt werden. Darüber hinaus muss das Unternehmen nachweisen, dass es mit seinen Lieferanten und Lieferantinnen langfristig und partnerschaftlich zusammenarbeitet. Eine Schlüsselrolle kommt dabei dem Einkauf zu. Dieser achtet unter anderem darauf, dass auskömmliche Preise für Rohwaren gezahlt werden. Die Lieferanten und Lieferantinnen müssen sich auch ihrerseits We-Care-konform verhalten, um mit We-Care-zertifizierten Unternehmen zusammenarbeiten zu können." Für die Qualitätssicherung und die Weiterentwicklung des neuen Standards sorgen ein unabhängiger Steuerungsausschuss und unabhängige Zertifizierungsstellen. Das Handelsunternehmen Alnatura und der Lebensmittelhersteller Lebensbaum haben als erste Unternehmen die Pilotzertifizierung durchlaufen. Für den im Lebensmittelbereich aktuell höchsten Standard zertifizieren lassen können sich alle Unternehmen, die selbst Lebensmittel importieren, verarbeiten oder herstellen, die Lebensmittel auch oder ausschließlich bei anderen Unternehmen herstellen lassen und die ihre Rohwaren oder Fertigprodukte auch als Groß- oder Einzelhändler vertreiben.

https://we-care-siegel.org/

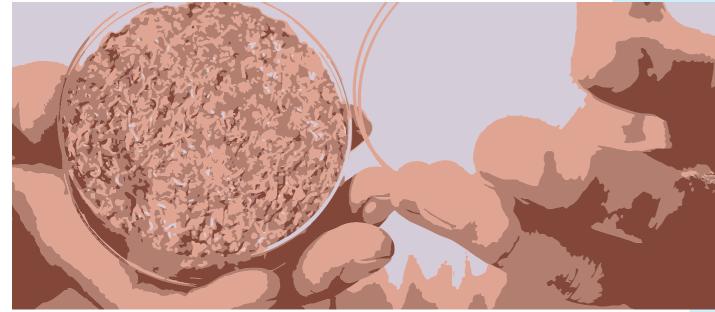


Zukunftsvision "Clean Meat"

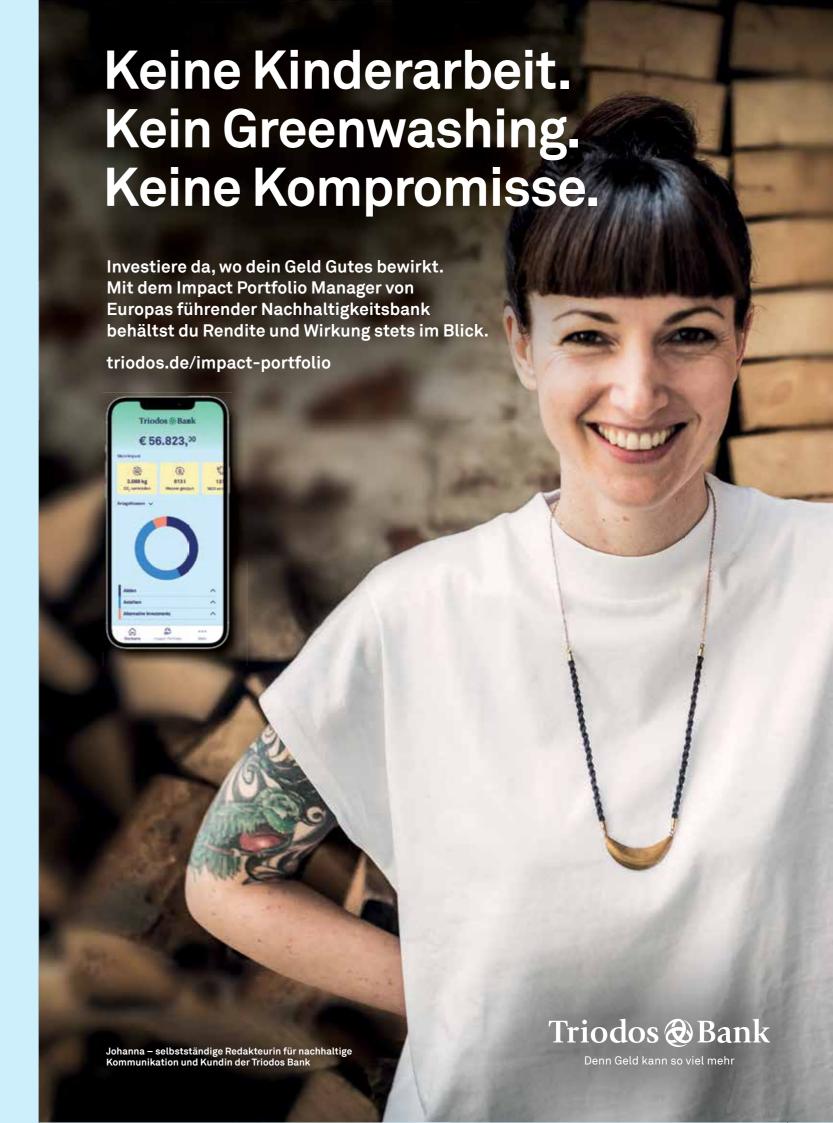
Sommerzeit, Grillzeit. Natürlich kann man auch Gemüse, Pilze oder Obst auf den Grill legen, aber etwas Herzhaftes gehört für die meisten Menschen einfach dazu. Die Rede ist von Fleisch. Auch wenn böswillige Medienvertreter:innen gern Gegenteiliges suggerieren: Der Verzehr von Fleisch wäre selbst dann nicht verboten, würden die Grünen nach der kommenden Bundestagswahl die Kanzlerin stellen. Sogar Annalena Baerbock höchstpersönlich gönnt sich mal ein Grill-Steak oder -Würstchen, dann aber muss es Biofleisch sein – aus bio-zertifizierten Schlachtereien und von Tieren aus biologischer Haltung. Höhere Fleischpreise, die Reduktion des Fleischkonsums und die Förderung vegetarischer wie veganer Produkte sind weitere Strategien, um eine Nachhaltigkeitswende in der Fleischindustrie zu erreichen.

Gerade mit Blick auf das Tierwohl und das eigene "schlechte Gewissen" klingt ein Begriff verheißungsvoll: "Clean Meat", nüchterner: "Laborfleisch". Gemeint ist Fleisch, das aus Stammzellen quasi im Reagenzglas gezüchtet wird. Ein erster künstlich hergestellter Burger wurde 2013 präsentiert, seitdem gibt es weltweit Bestrebungen, die Technologie weiterzuentwickeln. Doch auch wenn in Singapur ein Restaurant seit einigen Monaten "Chicken Bites" aus dem Labor verkauft, ist an eine umfangreichere Produktion von "Clean Meat" frühestens in ein paar Jahren zu denken. Weniger Massentierhaltung, weniger Schlachtungen, Senkung von Treibhausgasemissionen, Schonung landwirtschaftlicher Flächen – die möglichen Vorteile von Laborfleisch liegen auf der Hand. Aber es gibt auch negative Aspekte: Als Nährmedium für die Stammzellen beispielsweise wird oft ein Serum aus dem Blut von Kuhföten benutzt – bei der Entnahme sterben Kalb und Mutterkuh. Weshalb inzwischen auch an alternativen Nährlösungen gearbeitet wird.

Völlig unbeschwerter Fleischkonsum liegt also noch in weiter Ferne. Aber zusätzlich zum bewussteren Umgang mit dem Thema haben sich in den letzten Jahren leckere pflanzliche Alternativen entwickelt. Welche veganen Bratwürste beispielsweise am besten schmecken und obendrein die unproblematischste Inhaltsstoffe haben, haben erst kürzlich die Tester von "Öko-Test" ermittelt. Mit interessanten Ergebnissen.



Das Fleisch der Zukunft? Muskelfasern aus dem Reagenzglas



Nachhaltige Banken, darum sind sie so wichtig

Regional und "bio" einkaufen, Fahrrad fahren statt Auto, Plastikmüll vermeiden und Naturkosmetik nutzen – all das und vieles mehr können wir tun, um unseren Beitrag für eine nachhaltige Welt zu leisten. An einen Aspekt denken wir dabei aber ganz selten: das eigene Bankkonto und die eigenen Ersparnisse. Hier schlummert ein immenses nachhaltiges Potenzial, das in der Breite noch zu wenig genutzt wird. Was nachhaltige Banken unverzichtbar macht und wie leicht es ist, zu einer "grünen" Bank zu wechseln, darüber sprachen "Wir vom PIER" mit einem Experten einer unserer Hausbanken – Markus Klusemann, Leiter des Privatkundengeschäfts der nachhaltigen Triodos Bank.

PIER F: Herr Klusemann, "grünes" Geld – was ist das eigentlich?

Markus Klusemann: Geld regiert die Welt – im Guten wie im Schlechten. Je nachdem, wohin es fließt, kann es positive, aber auch negative Folgen haben: Geld kann in dubiose Investitionen fließen, den Klimawandel anheizen, sich in astronomischen Banker-Gehältern niederschlagen und vieles mehr – und so die Welt verschlechtern. Geld kann aber auch sinnvolle Projekte voranbringen, Nachhaltigkeit ausbauen und verbessern, Innovationen und Unternehmen stärken, die sich für das Gemeinwohl einsetzen – und so die Welt verbessern. Das Problem: Viele Menschen wissen überhaupt nicht, was die Bank mit dem Geld auf dem Konto macht. Denn eines ist klar: Es liegt nicht einfach nur dort rum. Die Bank nutzt es, um es in Form von Krediten weiterzugeben. Damit verdient sie Geld. Nur: Welche Unternehmen Kredite bekommen, ist bei konventionellen Banken nicht ersichtlich. Da Nachhaltigkeit bei letzteren aber keine wesentliche Rolle spielt, sondern die Aussicht auf finanzielle Rendite im Mittelpunkt steht, bekommen auch viele schädliche Unternehmen Kredite - und somit landet das Geld vieler Bankkund:innen dort, wo die meisten es eigentlich nicht gerne sehen würden. Doch es gibt nachhaltige Banken, die es ganz anders machen. Das steckt, grob gesagt, hinter dem Konzept "Green Finance".

Was genau macht denn eine nachhaltige Bank aus?

Eine nachhaltige Bank nutzt das Geld ihrer Sparerinnen und Sparer, um damit sozial-ökologisch Positives zu finanzieren. Das können zum Beispiel Erneuerbare-Energie-Projekte sein, aber auch Schulen oder Pfle-



geheime und vieles mehr. Anders ausgedrückt bringt eine nachhaltige Bank als Mittlerin zwischen Privatmenschen und Wirtschaft das Geld in Unternehmen und Projekte, die Mehrwert für Menschen und Umwelt schaffen. Kredite an nichtnachhaltige Unternehmen, die negative Auswirkungen auf die Umwelt oder die Gesellschaft haben, werden ausgeschlossen. Dafür gibt es sogenannte Ausschlusskriterien, die bei jeder Kreditvergabe geprüft werden. Darunter fallen zum Beispiel Unternehmen, die Waffen, Tabak, Pornografie, Pelzwaren oder umweltgefährdende Stoffe herstellen oder in Umlauf bringen. Aber auch Unternehmen, die schlecht mit ihren Arbeitnehmer:innen oder Zulieferern umgehen. Nachhaltige Banken stehen gleichzeitig für Transparenz. Sie zeigen, wohin das Geld ihrer Kund:innen fließt. Die nachhaltige Triodos Bank beispielsweise veröffentlicht jeden Kredit auf ihrer Website. So können Kundinnen und Kunden jederzeit nachverfolgen, wie das eigene Geld wirkt.

Sind nachhaltige Banken "normale" Banken?

In Deutschland gibt es nur eine Handvoll Banken, deren gesamtes Geschäftsmodell nachhaltig ist. Neben der Triodos Bank sind das die GLS Bank, die Ethikbank und die Umweltbank. Mit Ausnahme der Umweltbank – sie bietet zum Beispiel kein Girokonto an – haben alle Banken die üblichen Dienstleistungen und Produkte im Angebot: Girokonto, Festgeld- oder Tagesgeldkonten. Wer zu einer nachhaltigen Bank wechselt, muss also auf nichts verzichten.

Ein paar Beispiele: Welche positiven Auswirkungen hat nachhaltiges Banking?

Viele nachhaltige Banken sind nicht nur transparent, sondern zeigen in Impactreports auch, was sie konkret mit dem Geld ihrer Kund:innen bewegen konnten. Beispielsweise wie viel erneuerbare Energie erzeugt wurde oder wie viele Menschen Bildungsangebote erhalten haben, et cetra. Gleichzeitig versuchen einige nachhaltige Banken, die gesamte Finanzbranche zu mehr Nachhaltigkeit zu bewegen. Sie haben sich etwa in einer internationalen Allianz der nachhaltigen Banken zusammengeschlossen, der Global Alliance for Banking on Values (GABV). Die Nichtregierungsorganisation Friends of the Earth hat vor einigen Jahren in den Niederlanden errechnet, dass 200 kg CO pro 1.000 Euro und Jahr eingespart werden können, wenn das Geld anstatt bei einer Großbank, die fossile Energien und energieintensive Branchen finanziert, auf ein Konto bei einer Nachhaltigkeitsbank transferiert wird. Das Beispiel zeigt eindrücklich, wie groß allein mit Blick auf den Klimawandel die Wahl der richtigen Bank sein kann – und wie wichtig es ist zu wissen, was mit dem Geld auf dem Konto finanziert wird.

Viele Menschen schrecken davor zurück, das Konto zu wechseln – es erscheint ihnen zu aufwendig. Sind die Sorgen berechtigt?

Es ist inzwischen nicht mehr aufwendig und nervig, das Konto zu wechseln. Denn viele Banken, auch nachhaltige, bieten Kontowechselservices an, die es neuen Kund:innen sehr leicht machen. Empfänger von Daueraufträgen, zum Beispiel der Stromlieferant, werden automatisch über das neue Konto informiert.

Wenn ich mich grundsätzlich über das Thema Nachhaltigkeitsbanken informieren möchte – wo kann ich mehr erfahren?

Eine unabhängige Übersicht über nachhaltige Banken bietet utopia.de, das nachhaltige Verbraucher:innen-Portal. Ebenfalls viele Informationen rund um nachhaltige Banken gibt es auf der Seite "Nachhaltige Geldanlage" der Verbraucherzentrale Bremen. Eine Orientierung bietet auch der Fair Finance Guide.

https://www.triodos.de/

Fragen: Susanne Petry



UI M

[Mobilität & Reisen] [Mobilität & Reisen]

Kleiner Reisen

Der Renault TWIZY ist für kurze Strecken in urbaner Umgebung gedacht. Aber kann man mit dem Mini-E-Mobil auch eine mehrwöchige Islandtour bestreiten? Vielleicht sogar zu zweit? Man kann! Das stellte 2019 ein abenteuerlustiges Frankfurter Vater-Sohn-Duo unter Beweis. PIER F fragt nach den Erfahrungen und zeigt die schönsten Bilder.



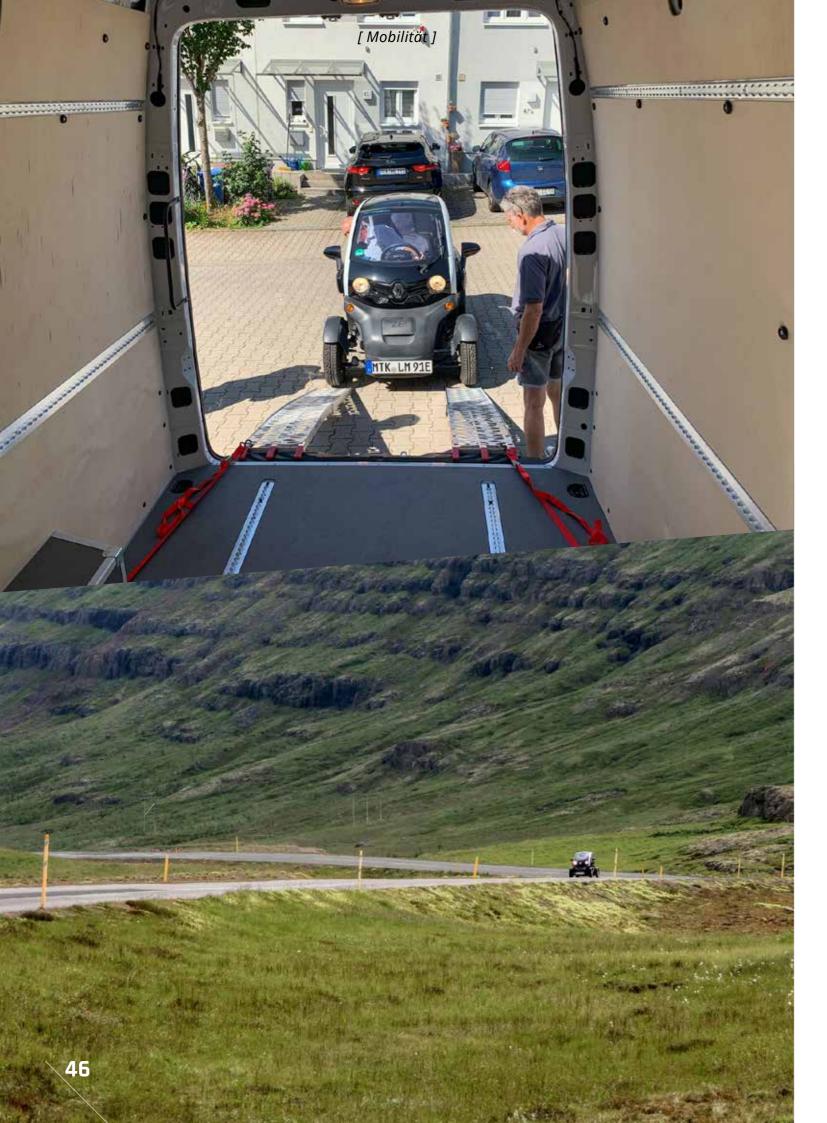
ie einen wollen schnell von A nach B, und das mit größtmöglichem Komfort. Die anderen wissen: Auch der Weg kann das Ziel sein. Erst recht wenn er mit Herausforderungen verbunden ist. Im Sommer 2019 machten der Frankfurter Matthias Wehner und sein Sohn Lars, damals 50 und 15 Jahre alt, ihren Renault TWIZY startklar und blickten erwartungsvoll gen Norden. Ihr Plan: eine mehrwöchige Rundreise auf der rauen Inselschönheit Island. Den Trip hatten sie komplett auf die Anforderungen des kleinen Elektro-Zweisitzers abgestimmt: auf die relativ geringe Reichweite einer Akkuladung, auf die Ladezeiten, den quasi nicht vorhandenen Stauraum, das eher gemächliche Fahrtempo. Vorab wurde ein kleiner Anhänger für das Gepäck organisiert, dazu wurde der TWIZY mit Windstabilisatoren für die Fenster aufgerüstet. Aus dem 3-D-Drucker kamen kleine Schlüsselanhänger in TWIZY-Form – als Giveaways für Privatpersonen, wenn diese auf Island ihre Steckdosen fürs Aufladen zur Verfügung stellten.

Nach monatelanger Planung und einer erfolgreichen Testfahrt mit dem beladenen Anhänger (Gewicht: 170 kg!) ging es am 30. Juni 2019 auf große Fahrt. Zunächst wurde der TWIZY samt Trailer (Gesamtlänge etwa 4 Meter) in einem gemieteten Van nach Flensburg transportiert. Ab dort ging es rein ins E-Mobil und ein paar Tage durch Dänemark, anschließend per Fähre über die Färöer Inseln und vorbei an den Shetland-Inseln nach Island. Am 11. Tag ihrer Reise erreichten Vater und Sohn den Ort Seydisfjördur an der isländischen Ostküste und starteten im TWIZY zu ihrer Reise um die Insel, und zwar im Uhrzeigersinn. Sie nahmen die berühmte Route 1, das heißt die Ringstraße, die gut 1300 Kilometer ein Mal um Island herumführt. Für die Umrundung muss man im Sommer mindestens sechs Tage, im Winter mindestens 12 Tage einkalkulieren – für Vater und Sohn aber kein Problem, sie standen nicht unter Zeitdruck. Entspannt und neugierig drifteten sie nach Reykjavik und von dort in den Westteil der Insel, ließen jedoch die Halbinsel Snæfellsnes und die Westfjorde aus, um schließlich mehr Zeit im Norden und Nordosten zu verbringen.

Übernachtet wurde in Jugendherbergen und Guest Houses, in Hotels und im Zelt, das Laden des TWIZY erfolgte an Tankstellen, Cafés und Läden, an Privathäusern und auf Farmen. Manchmal waren die Ladestationen belegt, manchmal außer Betrieb, manchmal von parkenden Autos zugestellt. Doch fast immer fand sich eine Lösung. Und falls es doch mal knapp wurde mit dem Strom, half der mitgeführte Generator. Im Internet surfen, Musik hören, Blog schreiben, essen, Ausflüge, Unterkunft planen – das waren die Hauptbeschäftigungen beim Laden, auf der Reise gab es traumhafte Natur zu sehen: Eisberge und Wasserfälle, Vulkanlandschaften, Fjorde und Seen. Auch Schwimmen, Tauchen und eine "Whale Watching"-Tour standen auf dem Programm. Nach rund drei Wochen Island ging es wieder auf die Fähre und über die Färöer Inseln zurück nach Dänemark. Dann noch ein paar Tage Urlaub in Kiel mit der lang vermissten Familie und schließlich der Heimtransport von TWIZY und Anhänger im gemieteten Van. Das Ganze ist nachzuverfolgen im Reiseblog der beiden – aber wir vom PIER wollten einiges noch genauer wissen. Papa Wehner gab nicht nur Auskunft, sondern stellte uns auch die wunderbaren Fotos zur Verfügung. Dafür herzlichen Dank!

Matthias, ist das euer eigener TWIZY? Und wie sieht euer privater "Fuhrpark" aus? Es ist unser TWIZY. Daneben hatten wir 2019 noch zwei Verbrenner, einen VW Touran und einen VW Golf. Eigentlich viel zu viele Autos. Ich hasse es aber, Autos privat zu verkaufen, also habe ich das immer verschoben. Ein Luxusproblem – trotzdem sind wir keine Vielfahrer. Aktuell haben wir den TWIZY, einen VW e-up und den Touran als Familienkutsche, wenn wir mal mehr Platz brauchen. Irgendwann wird es entsprechend bezahlbare Fahrzeuge geben, dann soll auch hierfür ein E-Auto angeschafft werden. Der TWIZY ist klar das Hobby – andere haben dafür Motorräder.





Renault TWIZY

Versionen: Life + Intense Motor: Elektromotor, 4 kW Getriebeart: Untersetzungsgetriebe Reichweite: bis zu 90 (100) km

Gesamtverbrauch kombiniert: 6.3–5.8 kWh/100 km

CO2-Emissionen: kombiniert: 0 g/km

Effizienzklasse: A+

Tatsächliche Reichweite: im rein innerstädtischen Fahrbetrieb ca. 80 km, bei Überlandfahrten auf hügeligen Bundesstraßen ca. 50 km

Fahrweise, Geschwindigkeit, Außentemperatur, Topografie und Nutzung elektrischer Verbraucher haben Einfluss auf die tatsächliche Reichweite

Höhe: 145,4 cm **Länge:** 233,8 cm **Breite:** max. 138,1 cm

Aufladung: TWIZY an eine herkömmliche 230-V-Steckdose anschließen

Ladezeit von 0 % auf 100 %: in ca. 3,5 Stunden

Kein Memory-Effekt: Aufladung jederzeit unabhängig von Restladung möglich

Aufladung unterwegs: TWIZY optional mit einem 3 m langen Spiralladekabel mit MENNEKES®-Stecker Typ 2 erhältlich – ermöglicht Anschluss an einer öffentlichen Ladestation oder der Wall Box zu Hause.

Ladezeit: ca. 3,5 Stunden

Wie lange habt ihr den TWIZY?

Mir gefiel der Wagen schon seit der Markteinführung 2012. 2016 reifte der Gedanke, elektrisch und umweltfreundlich fahren zu wollen, und von der Größe her war der TWIZY das einzige Elektroauto, das vor dem Haus parken und somit auch geladen werden konnte. Also angesehen, probegefahren, bestellt, und seit Juni 2016 fahren wir TWIZY. Damit habe ich vor der Pandemie alles erledigt, was von der Reichweite, der Personenzahl und den zu transportierenden Gütern her passte. Das Wetter war dabei völlig egal. Ich bin im Sommer wie im Winter damit gefahren.

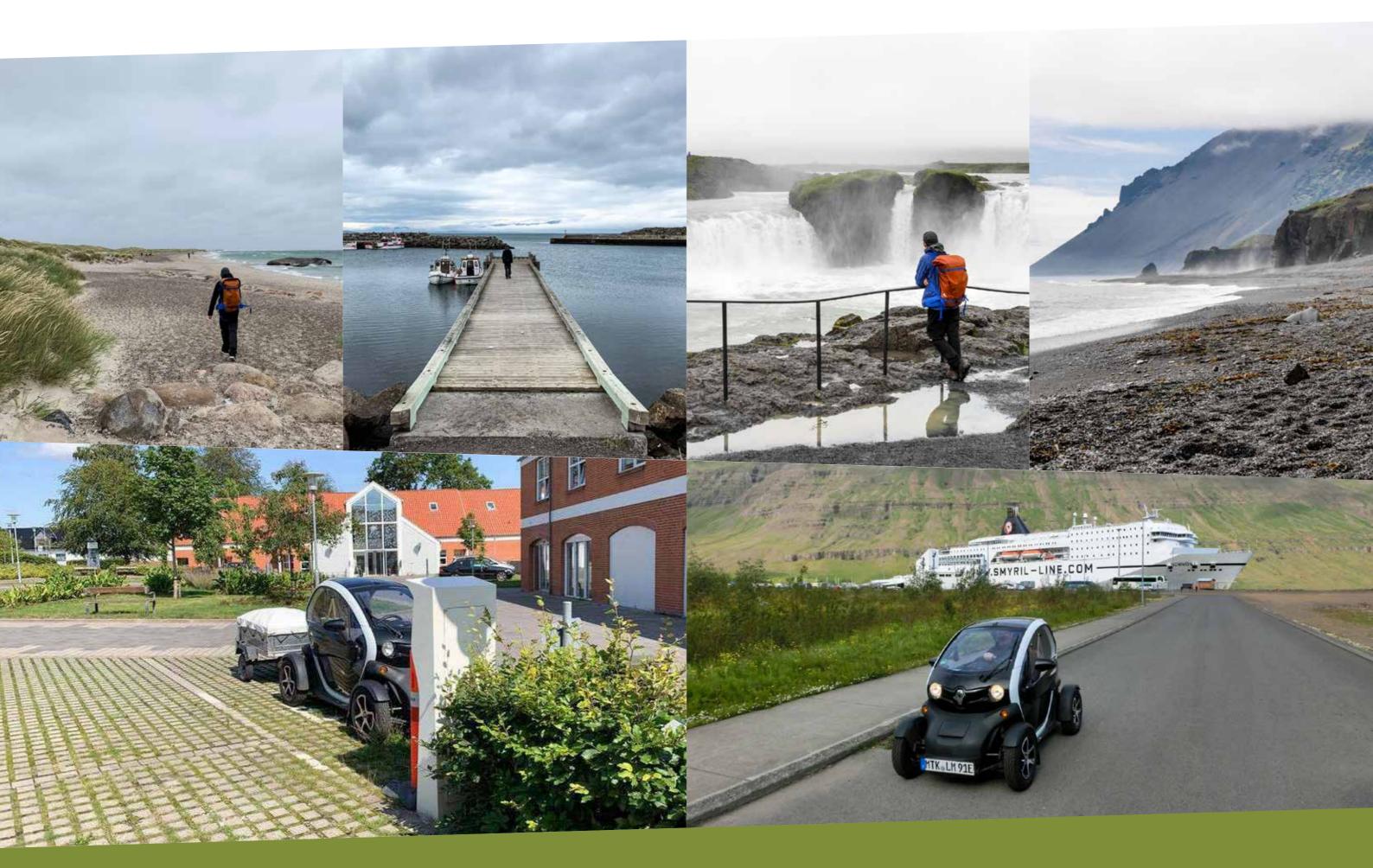
Was ist das Tolle am TWIZY?

Es ist ein kleines, einfaches, ehrliches Auto. Der TWIZY verbraucht wenig und fährt sich wie ein Go-Kart. Es gibt keinen Schnickschnack wie Servolenkung, Bremskraftverstärkung, ABS oder ESP. Keine Lüftung, keine Heizung, nicht mal ein Autoradio. Und normalerweise keine Fenster. Das ist vor allem im Sommer ein Traum.

Was war die Idee hinter dieser Islandreise - und wieso mit dem TWIZY?

Mit einem regulären Verbrenner kannst du jegliche Strecke runterreißen. Mit dem TWIZY und seiner begrenzten Reichweite, den langen Ladezeiten ist das was anderes. Das muss geplant werden, und es entschleunigt eine Tour ungemein. Ich hatte zuvor schon längere Tagestouren mit den Kindern im TWIZY gemacht, und das war immer ausgesprochen schön! Zu Island: Wir hatten schon lange eine Affinität. Es begann mit Kurzreisen dorthin im April 2011 und 2012, es folgte eine Reise mit einem Kollegen einmal um die Insel im Herbst 2012, dann, 2013, mit der Familie im eigenen Auto. Lars und ich sind 2014 mit dem Rucksack 4 Tage durch das isländische Hochland gewandert, inklusive Furten in hüfthohem Gletscherwasser. Damals war er zehn Jahre alt. 2016 habe ich das mit ihm und zusätzlich mit meiner neunjährigen Tochter Mara wiederholt. Das war toll! Das sind klasse Kinder, sie haben es es sogar mit Bild in einen Wanderführer über Island geschafft!

[Mobilität]



Statistik

- 2503 km mit dem TWIZY
- 1789 km mit dem TWIZY in Island
- 1344 km mit dem Miet-Van (TWIZY-Transport)
- 84 Ladestopps
- 276 kWh verbrauchte Energie inkl. Laden mit Generator
- 10,4 kWh produzierte Energie durch Generator
- 9,1 Liter Benzin für den Generator
- 144 Liter Diesel für den Miet-Van
- Unbekannte Menge an verbrauchtem Schweröl für die Fähre "Norröna" nach Island und Färöer Inseln
- Unbekannte Menge an verbrauchtem Marinedieselöl für die Fähre "Stena Jutlandica" von Frederikshavn nach Göteborg
- Unbekannte Menge an verbrauchtem Methanol für die Fähre "Stena Germanica" von Göteborg nach Kiel
- 18,80 € für Strom (um den 28.8.2019 herum)
- 16,27 € für Benzin
- 175,46 € für Diesel

Insgesamt 210,53 € für Strom, Benzin und Diesel

Noch mal zur Fahrzeugwahl ...

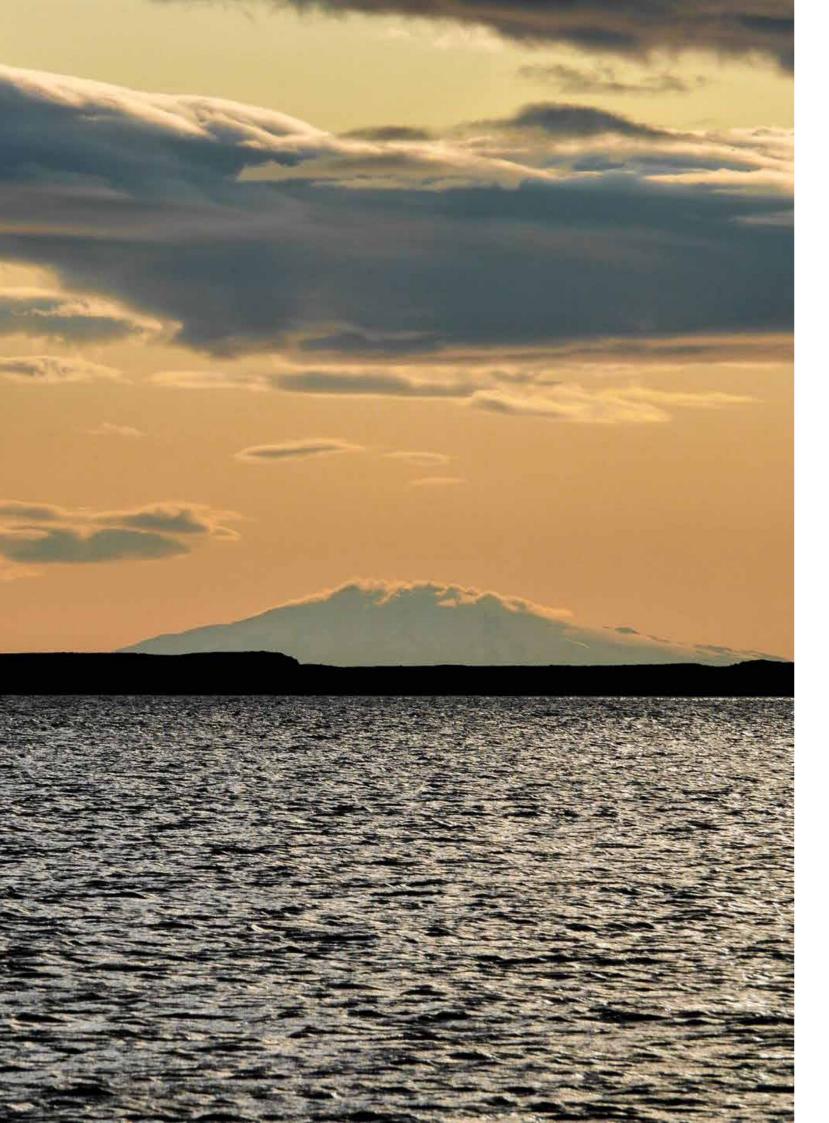
Ich hatte schon länger mal geschaut, ob Island mit dem TWIZY machbar wäre. 2018 habe ich Lars gefragt, ob er sich das vorstellen könnte – "Na klar", hat er gesagt, er macht alles mit. Dann habe ich mit meinem Arbeitgeber und meinen Kollegen geklärt, dass ich sechs Wochen Urlaub nehmen kann. Meine Frau hat mich dabei sehr unterstützt. Im Herbst 2018 haben wir konkret mit der Planung begonnen. Und prinzipiell wussten wir, auf was wir uns einlassen.

Wie seid ihr beim Buchen der Unterkünfte vorgegangen? Und wie lief es mit dem Zelt? Wir hatten lediglich das erste Motel in Flensburg vorgebucht. Den Rest haben wir unterwegs gebucht, wenn wir absehen konnten, wie unsere genaue Route beziehungsweise der Zeitplan aussehen wird. Ich hatte im Frühjahr 2019 nach Hotels in Island geschaut und war ein wenig erschrocken über die Preise. Der ursprüngliche Plan war dann, überwiegend zu zelten und nur ab und zu ein Hostel oder Hotel zu nutzen. Letztendlich war es dann aber genau umgekehrt. Hotelzimmer waren im Sommer 2019 vergleichsweise günstig zu haben, bedingt durch die Insolvenz der Air Berlin und der isländischen WOW Air. Es sind einfach nicht so viele Touristen nach Island gekommen.

Was hattet ihr – abgesehen vom Generator und der Camping-Ausrüstung – an Gepäck dabei, speziell an Klamotten?

Wir hatten zwei große wasserdichte Taschen von Ortlieb auf dem Anhänger, genug Platz für viele Klamotten. Im Grunde hatten wir "entschärfte" Wanderkleidung dabei. Unterwäsche, Socken und T-Shirts aus Baumwolle statt Funktionsfaser, ansonsten alle möglichen Schichten, wenn's mal kälter wird. Verschieden dicke Fleece-Pullis, Mützen, Handschuhe, halbfeste hohe Wanderschuhe und Halbschuhe, lange Unterhosen. Abgesehen davon ein paar Ersatzteile, etwas Werkzeug, ein Benzinkanister, ein Ersatzrad für den TWIZY und zwei für den Anhänger. Klar, das sturmsichere Zelt, warme Schlafsäcke und aufblasbare Isomatten. Dazu für mich ein nackenschonendes Kopfkissen – das Alter! –, Verlängerungskabel und diverse Ladeadapter. Und eine Notfallrolle Toilettenpapier, die wir aber nicht gebraucht haben. Wir hatten einen unglaublichen Bedarf an Strom für unsere Gadgets. Neben zwei Handys hatten wir einen GPS-Empfänger, der die Route aufgezeichnet hat, AirPods, eine Go-Pro, eine normale Kamera und deren Akkus, eine kleine Steadycam von DJI und ein MacBook.





Und wie habt ihr's mit dem Waschen gehalten?

Wir haben immer gewaschen, wenn es irgendwie ging. Auf der Fähre von Dänemark zu den Färöern und von den Färöern nach Island habe ich ein paar Sachen im Waschbecken gewaschen und im Bad über der Klimaanlage getrocknet. Im Hostel auf den Färöern durften wir die Waschmaschine und den Trockner nutzen. Auf Island haben wir zwei Mal gewaschen. Es gab dort in Hostels beziehungsweise auf Campingplätzen manchmal Münzwaschmaschinen und -trockner. Da war man in zwei Stunden mit dem Waschen durch.

Woher wusstet ihr über die Ladestationen-Situation vor Ort Bescheid?

Ich habe vorab alle Ladestationen entlang der Ringstraße rausgesucht, wobei bis kurz vor der Reise nicht klar war, ob wir sie würden nutzen können. Ladekarten für den größten Betreiber, ON, gab es nur für Isländer. Der Plan war, stattdessen vor Ort nach einer Steckdose zu fragen. Zeitgleich mit unserer Ankunft in Island hat man dann eine Kooperation mit einem Ladekartenanbieter ermöglicht, die wir dann auch ab und zu genutzt haben. Was ich vorab nicht wusste: Laden über Typ2 war noch kostenlos.

Was gibt es noch zum Thema Laden zu sagen?

Es gibt verschiedene Ladestecker, am verbreitetsten sind Typ 2 (ohne Kabel), Typ 2 mit fest angeschlagenem Kabel und CCS. Die ersten beiden Typen kann ich mittels Adapter nutzen, wobei ich mir einen Adapter für Typ 2 mit festem Kabel selber bauen musste. Im Grunde reicht dem TWIZY eine ganz normale Haushaltssteckdose. Da lädt er genauso schnell beziehungsweise langsam. Das macht es aber auch flexibel – Steckdosen findet man fast überall. Ladesäulen der Anbieter kann man mit deren Ladekarte oder einer App freischalten. Über das Konto wird dann auch abgerechnet. Üblich ist auch, dass Fremdkarten genutzt werden können ("Roaming"), ähnlich dem Handy-Roaming im Ausland, allerdings zu teils unglaublichen Preisen.

Beim Lesen des Blogs klingt es teilweise stressig: Schaffen wir's bis zum nächsten Charger oder nicht? Manche Charger waren besetzt oder außer Betrieb. Dazu die langen Aufenthalte durch Ladezeiten ... War das eine Belastung? Oder war das gerade eine der bewusst gesuchten Herausforderungen der Reise?

Das war eine der Herausforderungen der Reise! Klappt das alles so, wie geplant? Funktioniert das? Was ist, wenn der TWIZY kaputt geht? Ich habe versucht, mich möglichst gut auf alles vorzubereiten. Wo sind Ladestationen, wo sind Häuser, Bauernhöfe? Ich bin die Strecke in Google Maps abgefahren und habe nach Gebäuden Ausschau gehalten. Die langen Ladezeiten waren gar kein Problem. Das entschleunigt alles. Ich habe die Zeit genutzt, am Blog zu schreiben, die nächsten Ladehalte zu planen oder Bilder zu bearbeiten. Lars hatte Internet und Musik, mehr brauchte er nicht. Uns war nie langweilig! Natürlich war mir schon etwas mulmig zumute, als wir mit dem Schiff in Island ankamen: Wird das alles funktionieren? Werden wir Strom bekommen? Werden uns die Leute positiv gestimmt sein? Was machen wir, wenn es tagelang regnet? Wenn es kalt ist und wir auskühlen? Letztendlich hat aber alles geklappt!

Führt das Reisen mit dem TWIZY zu einem besonderen Lebensgefühl?

Ja, das ist eine ganz andere Art zu reisen. Man ist den Elementen viel direkter ausgesetzt als in einem geheizten SUV mit jedem Luxus. Man muss viel mehr planen, man empfindet aber alles auch viel intensiver. Ein sehr großer Teil der Strecke ist mir relativ detailliert in Erinnerung geblieben. Der Generator hat uns natürlich Sicherheit gegeben. Ich hätte es aber lieber ohne gemacht, wenn das möglich gewesen wäre.

Stimmt der Eindruck, dass es auf Island viele solcher Ladestationen gibt? Ist Island womöglich das perfekte Land für eine solche Reise mit dem TWIZY?

Beide Male: Nein. Es gibt in regelmäßigen Abständen Ladesäulen. Diese sind zumindest 2019 kaum frequentiert gewesen. Mit mehr Elektroautos auf der Insel, seien es Touristen- oder einheimische Wagen, wären die Ladesäulen belegt gewesen, und wir hätten ein massives Problem bekommen. Einfach ein paar Kilometer zur nächsten Säule fahren, das geht halt nicht. Dadurch, dass es Strecken gibt, auf denen es gar keine Infrastruktur und damit auch keinen Strom gibt, ist Island eigentlich überhaupt nicht geeignet für einen TWIZY. Die Tour konnten wir nur realisieren, weil wir einen Generator dabei hatten. Das ist aber kein Problem für "normale" Elektroautos.

Wie sähe eine solche Reise in Deutschland, Frankreich, Österreich oder Italien aus? Von den Routen her, aber auch mit Blick auf die Verfügbarkeit von Ladestationen? Und: Würde man in unseren Breitengraden auch so viele Privatpersonen finden, die einen laden lassen?

Man muss auch hier immer noch die Route planen und sollte immer genügend Restreichweite haben, um notfalls eine andere Ladesäule anzusteuern. Das geht. Aber günstig ist das Laden in Deutschland oder in den Nachbarländern nicht. Je nach Ladesäulenbetreiber und Ladekartenanbieter werden teilweise horrende Summen aufgerufen. Das wird sicherlich ein Thema der nächsten Jahre werden: Wenn Unterwegsladen teurer ist, als mit einem Verbrenner zu tanken, läuft etwas gewaltig schief. Bestimmt ist es in Deutschland schwieriger, jemanden zu finden, bei dem man Strom "schnorren" kann. Die Unsicherheit der Leute ist groß, wie viel Strom da gezogen wird und was das kostet. Das kann kaum jemand einschätzen. Ich würde aber nie auf die Idee kommen, hier einen Generator mitzunehmen.

Dann seid ihr eure selbst gemachten TWIZY-Schlüsselanhänger in Massen losgeworden?

Klar, jeder hat einen bekommen. Die Reaktionen waren unterschiedlich – zwischen "Wow, das ist ja nett" und "Okaaay …" Mir war wichtig, dass ich mich irgendwie bedanken kann.

Du sagtest, der TWIZY hat keine Heizung. Wie kamt ihr damit klar?

Richtig, der Wagen hat keine Heizung, keine Lüftung, er ist nicht dicht, es zieht wie Hechtsuppe, und es regnet rein. Man sitzt beengt und sehr unbequem, man hat keinen Stauraum, so dass Kamera, Lebensmittel und Tagesrucksack eigentlich immer stören. In einem normalen isländischen Sommer hätten wir wirklich sehr häufig gefroren, es wäre kalt und regnerisch gewesen und verdammt ungemütlich trotz wirklich guter Kleidung. Aber es war ein Jahrhundertsommer. Es hat fast gar nicht geregnet, und meist war es zu warm. Viel zu warm, weil man die Fenster nur einen Spalt öffnen kann. Wir saßen mit T-Shirt im TWIZY und haben trotzdem geschwitzt! An den wenigen Tagen, an denen es regnete oder kühl war, waren wir aber auch froh, während der Ladepausen gegebenenfalls in eine heiße Quelle, einen "Hot Pot", steigen zu können. Schwimmbäder gibt es in Island in jeder größeren Siedlung.

Was ist als Nächstes in der Richtung geplant?

Wenn Corona es zulässt, wollen meine Tochter und ich dieses Jahr mit dem e-up drei Wochen nach Island oder nach Norwegen fahren. Sie möchte nicht mit dem TWIZY fahren, sie mag es warm. Ich bekomme auch nicht noch einmal sechs Wochen Urlaub. Wenn es dieses Jahr nicht klappt, dann vielleicht nächstes Jahr.

Dein Fazit zur Islandreise mit dem TWIZY?

Ich empfand es als etwas Außergewöhnliches, Tolles, dass wir das gemeinsam erleben konnten – dass wir uns die sechs Wochen gut verstanden haben und Spaß hatten. Wir haben als Vater und Sohn wirklich gut harmoniert! Das möchte ich nicht mehr missen, und wer weiß, ob wir das jemals wieder erleben können. Sechs Wochen waren aber trotzdem viel zu lang. Nicht weil ich des Reisens im TWIZY überdrüssig war, sondern weil wir einfach zu lange von meiner Frau und meiner Tochter getrennt waren. Seit zwei Jahren steht jetzt der Anhänger im Vorgarten, und ich kann mich nicht dazu durchringen, ihn zu verkaufen. Er erinnert mich zu sehr an die Tour ...

Camping-Ausrüstung

Zelt: Hilleberg Nallo 3

Iso-Luftmatratzen: Exped SynMat 7

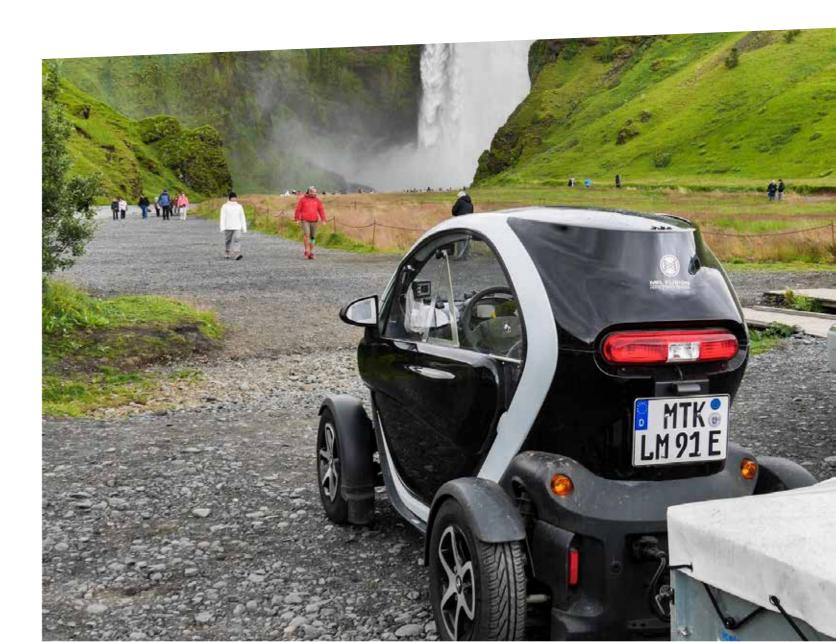
Schlafsäcke: Marmot Trestles 23 (Comfort-Temperatur -1,9°) und Sea to Summit BT4 (ComfortTemperatur: 8°)

Kocher: Trangia 27 mit Gasbrenner

Ein letztes Wort zum Thema Nachhaltigkeit?

Dahinter steht bestimmt die Frage: War das jetzt eine besonders nachhaltige Tour, weil wir im TWIZY unterwegs waren? Die Antwort lautet: Nachhaltiger als mit einem Verbrenner, ja. Aber die Fähre fährt auch nicht nur mit Luft und Liebe. Am nachhaltigsten wäre es gewesen, gar nicht zu reisen. Es ist zwar ein Elektroauto, aber das heißt nicht, dass es keine Ressourcen verbraucht.

Der Reiseblog: http://www.icelandtwizy.eu/blog_eng/files/archive-2019.html



Der "faire Vermieter", das scheue Wesen

Es gibt sie, auch und gerade im privatwirtschaftlichen Bereich: die fairen Vermieterinnen und Vermieter. Eigentümer:innen, die auch in besseren Lagen bezahlbare Mieten verlangen; die jungen Familien und Normalverdienern eine Chance geben; die genügend Einnahmen anstreben, um ihre Immobilien in Schuss zu halten und einen Gewinn zu erzielen, aber nicht das Maximum aus ihren Häusern oder Wohnungen herauspressen. Weil sie maßvoll wirtschaften, ein soziales Gewissen haben. Nur: Warum liest man so wenig über sie? Wahrscheinlich weil sie lieber anonym bleiben. Auch wir vom PIER haben die Erfahrung gemacht: Über bezahlbare Mieten spricht man nicht. Weder zufriedene Mietparteien noch faire Eigentümer:innen äußern sich gern öffentlich. Das liegt auch daran, dass bezahlbarer Wohnraum für alle noch immer nicht selbstverständlich ist.

Text: Michael Behrendt Fotos: Susanne Petry



ool! Die Höhe der Miete, über die die Bekannten da berichten, hört sich wirklich fair an – noch dazu in DER Lage! Und toll: Die soziale Einstellung, für die eine privatwirtschaftlich aktive Vermieterin da in einer anderen Gesprächsrunde gelobt wird, ist wirklich beispielhaft. Wir vom PIER sind angetan: Könnte man diese Fälle nicht in unserem Magazin vorstellen – Mietparteien und Vermieter:innen über ihre Beweggründe und Erfahrungen mit fairen Mieten berichten lassen? Und dann wird es plötzlich schwierig: Die Angesprochenen bitten sich Bedenkzeit aus. Nach einer Weile folgen die Absagen: Lieber nicht! Die Bekannten, die die attraktive Miete zahlen, wissen nicht so recht – am langen Ende befürchten sie, dass sie ihren Vermieter erst auf die Idee bringen könnten, mehr zu verlangen. Und die Vermieterin? Möchte das Ganze nicht an die große Glocke hängen. Am Ende wirft ihr noch jemand vor, die Preise kaputt zu machen. Oder das Finanzamt streicht ihr Steuererleichterungen. Wir sind enttäuscht, aber auch nicht komplett überrascht. Die Absagen unterstreichen, wie brisant das Thema Mieten ist. Und wie sehr es alle Beteiligten emotional berührt.

Weniger als 80 Prozent der ortsüblichen Vergleichsmiete ...

Bezahlbarer Wohnraum für alle ist auch im Bundestagswahlkampf ein großes Thema. Denn die Lage ist ernst: Der Wohnraum ist knapp, die Mieten schießen in die Höhe, es gibt zu wenig Sozialwohnungen. Immobilienkonzerne reißen sich ganze Blocks unter den Nagel, parallel dazu grassiert der Leerstand, wird mit Leerstand spekuliert, kämpfen Kommunen, Mieterund Eigentümerverbände um die Deutungs- und Entscheidungshoheit. Genossenschaften, städtische oder kirchliche Wohnungsgesellschaften, die gemeinwohlorientiert arbeiten, fühlen sich in der Hitze des Gefechts diskreditiert. Die Politik tue zu wenig, sagen Mieter – uns fehlen Personal und Mittel, antwortet die Politik. Rufe nach Enteignung werden laut, Vermieter:innen fürchten um ihre Existenz. Und auch in der Gesetzgebung könnte einiges besser laufen. Vor allem die "fairen Vermieterinnen und Vermieter" im privatwirtschaftlichen Bereich erscheinen in dieser Gemengelage beinahe wie Wesen von einem anderen Stern.



Aber was ist das überhaupt, ein fairer Vermieter, eine faire Vermieterin? Der Deutsche Mieterbund hat dafür sogar eine Definition: Es sind Vermieter:innen, die weniger als 80 Prozent der ortsüblichen Vergleichsmiete verlangen – unabhängig davon, ob es sich um kommunale Unternehmen, Genossenschaften, Stiftungen oder privatwirtschaftliche Akteure handelt. 60 bis 80 Prozent der ortsüblichen Vergleichsmiete dürften der Standard für sogenannte "faire" Mieten sein – unter dieses Niveau gehen, wenn überhaupt, wohl nur noch solche Akteure, die jahrzehntelange günstige Mietverhältnisse aufrechterhalten wollen oder besonders günstig an nahe Verwandte oder allerbeste Freunde vermieten. Doch sie müssen aufpassen: Wer zu einem Preis unter 50 Prozent der ortsüblichen Miete vermietet, kann den Tatbestand der verbilligten Wohnraumüberlassung oder der Vermietung aus Liebhaberei erfüllen. Das Finanzamt prüft nach, was wiederum zu steuerlichen Nachteilen führen kann, weil zum Beispiel Werbungskosten und Verluste nicht mehr absetzbar sind.

Von der Einkünfteerzielungsabsicht zur Profitgier

Nanu, wie das? Kann denn nicht jede Eigentümerin, jeder Eigentümer selbst bestimmen, wie viel Miete er oder sie verlangt, egal welche Verluste dabei entstehen? Eben nicht! Vermieter:innen müssen eine Einkünfteerzielungsabsicht nachweisen, sie ergibt sich aus dem Einkommensteuergesetz: Der Staat zieht von den Bürger:innen, und damit auch von Vermieter:innen, Steuern ein, denn er benötigt Mittel für die öffentliche Hand. Einfach nichts verdienen und sogar noch Verluste in Kauf nehmen wollen – das geht nicht, erst recht nicht wenn man vermietet. Ausnahmen gibt es natürlich, dazu später.

Der Leerstandsverwaltung und verbilligten Wohnraumüberlassung am unteren Ende der Skala stehen am oberen Ende jene Eigentümer:innen gegenüber, die die ortsübliche Vergleichsmiete ignorieren und stattdessen versuchen, so weit wie möglich darüber hinauszugehen. Und auch hier ist, obwohl man oft einen anderen Eindruck bekommt, längst nicht alles erlaubt – auch hier gab und gibt es Versuche, Mietwucher und grenzenlose Profitgier einzudämmen. Die häufigsten Stichworte: Mietpreisbremse, Mietendeckel, Wirtschaftsstrafgesetz. Die vor geraumer Zeit aktivierte Mietpreisbremse schränkt die Möglichkeiten der Mieterhöhung bei Neuvermietungen (und dann über Erhöhungen auch bei den alten Verträgen) ein, der Mietendeckel, umgesetzt

in Berlin, versuchte, Mieten zu begrenzen und einzufrieren, und das Wirtschaftsstrafgesetz enthält den spannenden § 5 II: Der ermöglicht es, Mieten dann zu senken, wenn sie 20 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen und der Vermieter das geringe Wohnungsangebot ausnutzt. Klingt gar nicht schlecht, könnte man meinen: Ist damit nicht eigentlich alles bestens geregelt im deutschen Immobilienmarkt?

Hohe Mieten ein Armutsrisiko

Leider nein. § 5 II des Wirtschaftsstrafrechts sei zwar grundsätzlich zu begrüßen, argumentieren Mietervereine, in der Praxis aber nahezu wirkungslos. Begründung? Weil Mieter:innen nachweisen müssen, dass Vermieter:innen eine Wohnraumknappheit ausgenutzt haben, um die überhöhten Mietpreise zu verlangen. Sie müssen darlegen, wie intensiv sie nach einer Wohnung gesucht haben, wie intensiv sie sich über Vergleichsmieten informiert haben und warum sie die betreffenden Wohnungen angemietet haben – dafür sind sie letztlich selbst verantwortlich. Das ist für Mieter:innen schwer zu leisten. Und wenn die Vermieterseite dann noch mit hohen Instandhaltungskosten argumentiert oder auf vorhanden gewesene alternative Wohnungsangebote verweist, ist für die geschröpfte Mietpartei kaum ein Blumentopf zu gewinnen.

Die Mietpreisbremse wiederum zeige durchaus Wirkung, schrieb der Finanzexperte Hermann-Josef Tenhagen im April auf "SPIEGEL Online" – man könne das unter anderem daran erkennen, dass die Mieten in Städten mit Mietpreisbremse deutlich langsamer steigen als die Kaufpreise. Allerdings sei diese Wirkung nur begrenzt. Denn bei Neuvermietungen etwa (und dann über Erhöhungen auch bei den alten Verträgen) würden die Mieten nach wie vor schnell steigen, sogar schneller als die Nettoeinkommen. Damit binde die Miete nicht nur Gelder, die dann nicht mehr im Einzelhandel, in der Gastronomie oder für Reisen ausgegeben werden könnten, sondern erhöhe auch das Armutsrisiko. Der Berliner Mietendeckel schließlich wurde erst kürzlich vom Bundesverfassungsgericht kassiert. Ein herber Rückschlag für hoffnungsvolle Mieterinnen und Mieter bundesweit, aber es gibt auch Stimmen, die das Urteil verteidigen: Schließlich sei der Mietendeckel unverhältnismäßig und – viel wichtiger – der verfassungswidrige Alleingang eines Bundeslandes gewesen. Beobachter ergänzen, der Mietendeckel habe darüber hinaus die Investitionsbereitschaft von Wohnungsgesellschaften reduziert und sogar zu einem Rückgang des Angebots an Wohnungen geführt. Überhaupt gebe es andere und bessere Wege, das Problem des nicht bezahlbaren Wohnraums zu lösen. Ach ja?

<u>58</u>

Teure Neubauten, spekulativer Leerstand

Tenhagen setzt beispielsweise darauf, den Wohnraum, der neu geschaffen wird, günstiger zu machen. Zu teuren Neubauten schreibt er: "Wenn Sie jetzt denken, das liegt an gierigen Bauherren und teuren Handwerkern und Architekten, dann stimmt das nur zum Teil. Es liegt vor allem am Grundstücksmarkt, an staatlichen Stellen und Baukosten." Wer teuer bauen und das komplexe Baurecht berücksichtigen müsse, habe oftmals keine andere Wahl als teurer zu vermieten, um die Unkosten auszugleichen. Die Lösung: "Grundstücke sehr günstig für den Wohnungsbau abzugeben oder im Erbbaurecht für 100 Jahre zur Verfügung zu stellen, wäre also die wichtigste Hilfe für preiswerten Wohnraum."

Das klingt interessant, doch damit sind die gierigen Bauherren und Eigentümer:innen, die auch Tenhagen erwähnt, ja nicht aus der Welt. Sie nutzen nicht nur die vielen Sonderregelungen zur Aushebelung der Mietpreisbremse gnadenlos aus, sondern bedienen sich auch aller möglichen Tricks und Schlupflöcher, um ihre Renditen in die Höhe zu schrauben. Etliche Vorgänge und Phänomene lassen sich dabei unter dem Reizwort "Leerstand" fassen, und hier unter dem Stichwort "spekulativen Leerstand".

Wie gesagt: Vermieter:innen müssen einen Vermietungswillen und eine Einkünfteerzielungsabsicht nachweisen. Das heißt, nach Mieterwechseln oder bei Leerstand muss innerhalb weniger Monate neu vermietet werden. Dass aber Vermietungen mitunter auch beim besten Willen oder unter besonderen Umständen nicht umzusetzen sind, liegt auf der Hand: etwa wenn die Immobilie in einer strukturschwachen, unattraktiven Gegend liegt, wenn aufgrund eines Überangebots an Wohnraum keine Nachfrage besteht, wenn ein langwieriger Erbenstreit über den weiteren Umgang mit der Immobilie tobt, wenn es Unstimmigkeiten zwischen Eigentümer:in und Denkmalschutz gibt oder wenn die Immobilie stark sanierungsbedürftig ist – erst recht wenn Vermieter:innen nachweislich kein Geld für die dringend benötigte Sanierung haben. Die Unterhaltungskosten eines so begründeten Leerstands sind dann in manchen Fällen sogar als vorgezogene Werbungskosten steuerlich absetzbar.



Anders sieht es aus, wenn mit dem Leerstand spekuliert wird. Wenn Eigentümer:innen auf mittel- bis langfristig steigende Bodenpreise und die Wertsteigerung von Gebäuden setzen. Da leer stehende, also mieterfreie Immobilien sich besser verkaufen lassen, ist Leerstand für einige Eigentümer:innen ein wünschenswerter Zustand. Gelegentlich wird er mit unsanften Methoden – als rabiate Entmietung, auch unter "Rausekeln" von Mietparteien – durchgesetzt. Meist aber wird er, wenn möglich, verschleiert oder auf spitzfindige Weise so lange wie möglich aufrechterhalten. Ob Frankfurt, Hamburg, München oder Berlin – liest man sich durch lokale Medienberichte, sind es immer die gleichen Probleme, mit denen sich Kommunen und Mietervertretungen konfrontiert sehen. Hier nur einige Stichpunkte:

- Wohnungsgesellschaften kaufen sich in Neubaugebiete ein und weil dort vieles noch nicht fertig ist, ohnehin ständig ein- oder umgezogen wird, dauert es in solchen Gebieten länger, bis spekulativer Leerstand auffällt.
- Eigentümer:innen täuschen die Vermietung nur vor, indem sie Eingänge mit Klingelschildern und Wohnungen mit Rollläden oder Gardinen und Blümchen im Fenster versehen.
- Auch die Vermietungsabsicht wird häufig nur vorgetäuscht, etwa durch regelmäßiges Annoncenschalten und Anbieten von Immobilien auf dem Markt, ohne dass je ein Mietvertrag abgeschlossen wird.
- Immer wieder haben es Gemeinden auch mit weitverzweigten ausländischen Immobiliengesellschaften zu tun, weshalb es schwierig und langwierig ist, den eigentlichen Eigentümer der Leerstandimmobilie zu ermitteln.
- Fliegt ein Leerstand doch mal auf, kündigen Eigentümer:innen/Gesellschaften aufwendige Sanierungsmaßnahmen an, die sich im Anschluss – gern auch wegen genehmigungspflichtiger Sondervorhaben – ewig hinziehen oder nie realisiert werden.
- Zu guter Letzt nehmen manche Gesellschaften die Streichung von Steuererleichterungen oder gar Bußgelder wegen Leerstands einfach in Kauf – da die später zu erwartenden Gewinne solche Verluste um ein Vielfaches kompensieren. Internationale Konzerne haben die Mittel, im großen Stil zu kaufen und dann auf die Entwicklung der Bodenpreise und des Marktes zu spekulieren.

Mangelnde Ressourcen, fehlender politischer Wille

Es sind Vorgehensweisen, die Gesetze wie das Wohnraumschutzgesetz nur bedingt zur Geltung kommen lassen. Der spekulative Leerstand wird ja oftmals gar nicht erkannt – was zusätzlich an der mangelnden Personalausstattung in den kommunalen Verwaltungen liegen kann. Vielerorts klagen Gemeindevertreter, dass ihnen die Ressourcen fehlen, um spekulativen Leerstand aufzudecken – dass man auch auf die tatkräftige Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern angewiesen sei. Und wenn dann tatsächlich jemand belangt werden könnte, sind existierende Regelungen und Gesetze zu schwach. Wenn sie denn überhaupt in Kraft sind.

Wenn sie denn überhaupt in Kraft sind? Angespielt wird hier auf das "Gesetz über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum". Es ist ein Gesetz, das die künstliche Verknappung von Wohnraum durch Anbieter von Kurzzeitmieten vor allem in Ballungsgebieten bekämpfen soll – aber nicht in jedem Bundesland in Kraft ist. In Hessen beispielsweise wurde es 2004 aufgehoben. Versuche, es zu reaktivieren, sind gescheitert. Das liegt an den politisch Verantwortlichen, aber auch an Eigentümer- und Vermieterverbänden, die ohnehin gern über hohe Auflagen, immense Instandhaltungskosten und "böse" Mieter:innen klagen – von unverschämt fordernden



Verteter:innen dieser undankbaren Spezies bis hin zu sogenannten "Mietnomaden". Natürlich: Auch die Vermieterseite hat berechtigte Sorgen und mit ernstzunehmenden Widrigkeiten zu kämpfen. Aber es gibt sie doch, die fairen Mietangebote, ja sie funktionieren sogar, ohne Eigentümer:innen in den Ruin zu stürzen. Und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum mit allen Schwierigkeiten und skandalösen Zuständen drumherum ist doch wohl das gesellschaftlich brisantere Problem. Wobei radikale Vorschläge wie die Enteignung von Wohnungsgesellschaften nur zur Verschärfung der Konflikte als zu ihrer Lösung beitragen dürften.

Von der Reform des Mietspiegelrechts bis zur Förderung fairer Vermieter – ein bunter Strauß an Lösungsansätzen

Mehr Erfolg verspricht da eine Kombination von verschiedenen Lösungsstrategien, denn die eine verbindliche Lösung für alle Probleme gibt es nicht. Anfangen könnte man mit einer alle Seiten zufriedenstellenden Regelung dessen, was die "ortsübliche Vergleichsmiete" ist. Stichwort: Mietspiegel. Es gibt einfache (unwissenschaftliche) und qualifizierte (wissenschaftliche) Mietspiegel, und immer decken Mietspiegel nur einen relativ geringen Prozentsatz aller auf dem Markt verfügbaren Wohnungen ab. Je nachdem, wer befragt wird (Vermieter oder Mieter, Geringverdiener/Besserverdiener etc.), wie viele und welche Art von Wohnungen man erfasst oder welcher Betrachtungszeitraum herangezogen wird, ob man "einfach" oder "qualifiziert" ermittelt, ist die ortsübliche Vergleichsmiete höher oder niedriger, fühlt sich mal die Mieter-, mal die Vermieterseite benachteiligt. Ein Lösungsansatz wäre also eine Reform des Mietspiegelrechts einschließlich einer verbindlichen Regelung des Befragtenspektrums und der Anzahl und Art der untersuchten Wohnungen, einer stärkeren Gewährleistung der Unabhängigkeit der Mietspiegelerstellung und einer Sicherstellung der Sachkunde der Mietspiegelersteller.

Daran anknüpfend sollte es natürlich eine bundesweite Mietspiegelpflicht in Städten/Gemeinden ab einer bestimmten Größe geben – und exakt dies wurde im Juni 2021 von der Großen Koalition beschlossen: Künftig müssen Gemeinden ab 50.000 Einwohnern grundsätzlich einen Mietspiegel erstellen. Die Einigung muss noch in Gesetzesform verabschiedet werden.

Aus dem bisher Gesagten und dem Blick auf die Berichterstattung der letzten Monate ergibt sich ein bunter Strauß an weiteren möglichen Lösungen, um dem Ideal vom bezahlbaren Wohnraum für alle näherzukommen – hier nur eine Auswahl in loser Folge. Wie realistisch und tragfähig sie sind, muss im Einzelnen geklärt werden. Dass es überhaupt so viele solcher Überlegungen und Ansätze gibt, sollte aber Mut machen:

- Schaffung eines eigenen Bundesbauministeriums, das sich gezielt und mit voller Kraft um sozialen Wohnungsbau, günstigeres Bauland, weniger Auflagen bei Wohneigentum und Sanierungen, Baumaßnahmen im Bestand, Optimierungen des Baurechts u. Ä. kümmert – beispielhaft könnte das Land Baden-Württemberg sein, das seit den Landtagswahlen 2021 ein neues Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen aufbaut
- günstige Abgabe von Grundstücken für den Wohnungsbau durch die öffentliche Hand, damit Eigentümer:innen/Unternehmen später zu niedrigeren Preisen vermieten können,
- Vorschreiben eines höheren Anteils an bezahlbaren Wohnungen in Neubauprojekten, Erleichterung der Möglichkeiten zur Umwandlung von Büroraum in Wohnraum, weniger Sonderregelungen, die Vermietern das Aussetzen der Mietpreisbremse erleichtern,
- konsequenteres staatliches Eingreifen bei unrechtmäßigem Aushebeln der Mietpreisbremse (es ist eben nicht bloß eine Sache zwischen Mieter und Vermieter), sinnvollere, verhältnismäßigere, für alle Seiten gerechtere Varianten der Idee einer Begrenzung von Mieten auf bundesweiter Ebene – in eine solche Richtung geht zum Beispiel die Kampagne "Mietenstopp"
- mehr Personal zur Ermittlung von Leerstand,
- konsequenteres Umsetzen des Wohnraumschutzgesetzes, etwa intensiviertes Vorgehen gegen spekulativen Leerstand, empfindlichere Bußgelder, schärfere Sanktionen, eventuell Steuern auf Leerstand (Beispiel Frankreich),
- Stärkere Regulierung des internationalen Kapitalflusses in den heimischen Immobilienmarkt (Beispiele: Neuseeland, Dänemark u. a.),
- verstärkte Schaffung von Einrichtungen wie der Stabsstelle Mieterschutz (seit 2019 in Frankfurt)



- mieterfreundlichere Anpassung von § 5 II des Wirtschaftsstrafgesetzes, um das Senken von Wuchermieten zu erleichtern,
- Intensivierung von Portalen wie "Frankfurt Fair Mieten", auf denen sich Bürger:innen per Nachweis ihres begrenzten Einkommens für Wohnungen mit fairen Mietpreisen zwischen 6 und 11 Euro pro Quadratmeter bewerben können, allerdings meist in cityferneren Stadtteilen,
- · Erschließung solcher Angebote auch für Innenstadtlagen,
- Ergänzung von eher unternehmensorientierten Portalen wie "Frankfurt Fair Mieten" durch Angebote privatwirtschaftlicher Vermieter:innen,
- Reaktivierung des "Gesetzes über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum" auch in Hessen – immerhin gibt es in Frankfurt seit 2017 eine "Ferienwohnungssatzung", die bestimmt, dass Wohnraum nur mit besonderer Genehmigung als Ferienwohnung oder zur Beherbergung von Fremden genutzt werden darf,
- Förderung von Formen genossenschaftlichen Wohnens, um mehr bezahlbaren Wohnraum zu erschließen,
- Förderung alternativer Wohn- und Wohnungsformen von Tiny Houses bis zum Wohnen auf dem Wasser,
- Aufwertung und Förderung von "fairen Vermietern" bzw. gemeinwohlorientierten Wohnungsunternehmen durch strenge Siegel wie "MeinFairMieter" (Hannover)
 – zur Orientierung von Wohnungssuchenden und zur Abgrenzung der Unternehmen mit Sozialfokus von profitorientierten Wohnungsunternehmen,
- Steuererleichterungen für Eigentümer:innen, die bei der Vermietung langfristig auf Rendite verzichten, wie sie der stellvertretende SPD-Vorsitzende Kevin Kühnert im Mai 2021 vorgeschlagen hat.

"Faire Vermieter müssen sich fühlen wie die Deppen ..."

Tatsächlich gilt es bei all diesen Ansätzen und Ideen, auch die fairen Vermieter:innen in den Fokus zu rücken und so etwas mehr für die soziale Gerechtigkeit zu tun. Noch einmal der Finanzexperte Hermann-Josef Tenhagen, mit Blick auf all die Ausnahmen von der Mietpreisbremse, die von ausschließlich profitorientierten Akteuren gnadenlos ausgenutzt werden: "Die fairen Vermieter, die sich an geltendes Recht halten, müssen sich fühlen wie die Deppen, wenn sie in den Wohnungsanzeigen im Netz gucken. Das schadet dem Rechtsfrieden erheblich." Vielleicht ist es ja auch die Scham davor, als geschäftsuntüchtiges Schäfchen belächelt zu werden, die vor allem privatwirtschaftliche Eigentümer:innen davon abhält, sich öffentlich zu äußern. Dass Mieter:innen, die den Schutz einer fairen Miete genießen, Bedenken haben, sie könnten die "Gegenseite" noch "auf dumme Gedanken" bringen, ist angesichts der auch emotional angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt verständlich. Eins steht fest: In Sachen "Bezahlbarer Wohnraum für alle" besteht für die nächste Bundesregierung großer Handlungsbedarf.

AUFRUF

Sie wohnen zu einer fairen Miete und möchten darüber erzählen? Sie bieten Immobilien zu fairen Mietpreisen an und sind bereit, Ihre Beweggründe zu erläutern? Wir freuen uns über eine (selbstverständlich vertrauliche) Kontaktaufnahme mit PIER-F-Gründerin Susanne Petry – je nach Feedback greifen wir das Thema in einer späteren Magazin-Ausgabe auf: s.petry@pier-f.de

Sicher und nachhaltig: Lösungen von ASSA ÁBLOY

ie ASSA ABLOY Sicherheitstechnik GmbH erweitert ihr Schlüsselangebot für Schließanlagen der Marke IKON um den ersten elektronischen eCLIO-Schlüssel, der vollständig ohne Batterie auskommt. Der Spark Schlüssel öffnet Türen mit selbst erzeugter Energie. Er ist dadurch autark, nachhaltig und verfügt über viele elektronische Funktionen.

Spark steht sinnbildlich für einen Funken der Innovation, für eine zündende Idee – und genau darum handelt es sich bei der Weltneuheit von ASSA ABLOY. Der Spark Schlüssel ist der erste batterielose Schlüssel, der seine Energie selbst erzeugt. Er gehört zu den vier eCLIQ-Schlüsseln, die ASSA ABLOY zukünftig als System-Schlüsselkonzept mit extrem großer Flexibilität für die unterschiedlichsten Einsatzgebiete, wie zum Beispiel in der Industrie, kritischen Infrastrukturen, in der Wohnungswirtschaft oder im Gesundheitswesen, anbietet. Egal, für welchen der neuen eCLIQ-Schlüssel sich der Nutzer entscheidet - es ist immer die richtige Wahl, da innerhalb des CLIQ®-Systems ein komfortabler Wechsel zwischen den Schlüsseltypen möglich ist. Dadurch entsteht eine neue Wahlfreiheit, die es in der Form für elektronische Schließanlagen bisher noch nicht gab: die gleichzeitige Kombination aus eigener Stromerzeugung, Zylindertypenvielfalt und umfassender Kompatibilität im Mischbetrieb.

Türen öffnen mit selbst erzeugter Energie

Als einziger der neuen eCLIQ-Schlüssel benötigt der Spark für seine Nutzung keine Batterien und ist dadurch sehr nachhaltig. Er ist so unabhängig verwendbar wie ein mechanischer Schlüssel, verfügt aber im Gegensatz zu diesem über viele der CLIQ®-typischen elektronischen Funktionen. Die benötigte Energie für die Schließfunktion sowie das Prüfen der Zugangsberechtigungen wird während des Einschubs in den Zylinder durch einen Generator im Schlüssel erzeugt.

Dabei erfolgt die Datenübertragung zwischen eCLIQ-Schließzylinder und Spark Schlüssel mit dem gewohnt hohen Schutz gegen Manipulationen und intelligente Angriffe, die das Schließanlagensystem der CLIQ®-Familie seit jeher auszeichnet.

Ein batterieloser eCLIQ-Schlüssel - alle Freiheiten

Der Spark Schlüssel wird mit bestehenden eCLIQ-Schließanlagen kompatibel sein. Er schließt alle über 60 verfügbaren Zylindertypen und -bauformen. Um den Spark Schlüssel zu nutzen, ist also kein Zylindertausch notwendig. Diese Flexibilität und Typenvielfalt macht den Spark im Wettbewerb einzigartig. Hinzu kommt ein Plus an Sicherheit und Ästhetik, da allen eCLIQ-Zylindern dank ihrer bündigen Einpassung nicht anzusehen ist, dass sie Teil eines elektronischen Schließsystems sind. Die große Robustheit, hohe Verarbeitungsqualität sowie der Einsatz hochwertiger Materialien wie Edelstahl und glasfaserverstärkter Kunststoff zeichnen den Spark Schlüssel zusätzlich aus.

www.assaabloyopeningsolutions.de/spark





Der erste Blaue Engel für Betonsteine

Zukunftsfähig bauen mit Produkten von Rinn Beton- und Naturstein

as Familienunternehmen Rinn Beton- und Naturstein mit Hauptsitz in Heuchelheim bei Gießen steht für umweltgerechtes, zukunftsfähiges und nachhaltiges Bauen, Klimakrise, Ressourcenknappheit und die Gesundheit der Verbraucher sind Anlass für Rinn, das Unternehmen und alle seine Produkte zukunftsfähig zu entwickeln. Dieses Ziel verfolgt der Hersteller hochwertiger Betonsteinprodukte für private Hausgärten sowie öffentliche Außenanlagen bereits seit 2011. Seitdem wurde vieles in dem Unternehmen, das seit 121 Jahren besteht und in der 4. und 5. Generation geleitet wird, umgesetzt: So produziert Rinn seit 2014 klimaneutral. Und auch die Rohstoffanlieferung sowie die Auslieferung der Produkte zum Kunden ist seit 2016 klimaneutral. Einer der größten Erfolge in der Unternehmensgeschichte war der Deutsche Nachhaltigkeitspreis 2018 in der Kategorie "Deutschlands nachhaltigstes mittelgroßes Unternehmen", den Rinn für sein Nachhaltigkeitsengagement erhielt.

Einen weiteren Meilenstein erreichte der Nachhaltigkeits-Pioneer kürzlich: Als erster Betonsteinhersteller erhielt Rinn im Juli 2021 für seine Beton-Pflastersteine mit bis zu 40 % Recyclinggranulat das Umweltzeichen "Blauer Engel" vom RAL Deutsches Institut für Gütesicherung und. Kennzeichnung e.V. und dem Umweltbundesamt. "Die Anforderungen für das Umweltzeichen Blauer Engel zu erfüllen, war ein "Muss" für uns, um allen Bauherren, denen die Verwendung von ökologisch wertvollen Produkten wichtig ist, eine gute Lösung anzubieten", so Christian Rinn. Der Blaue Engel ist seit über 40 Jahren das Umweltzeichen der Bundesregierung. Unabhängig und glaubwürdig setzt er anspruchsvolle Maßstäbe für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen. Gleichzeitig dient er als Orientierung beim nachhaltigen Einkauf.

Die Rinn Pflastersysteme Passee, Lukano, Lukano Smart sowie die wasserdurchlässigen Hydropor Varianten zeichnen sich durch ihre ressourcen-, schadstoffarmen und umweltverträglichen Kriterien aus. Für den öffentlichen Raum hat Rinn sein Angebot erweitert: Bei Bauvorhaben mit einem Volumen ab 400 m² können Auftraggeber weitere Produktsysteme optional mit einem Recyclinganteil von 25% ausschreiben und beauftragen. Dies sind die Mehrsteinsysteme Cosmo, Siliton, La Strada und Valeo. Mit RC 25 sind sie zertifiziert mit dem Blauen Engel.

Die Rinn Produkte für private Außenanlagen werden in den Ideengärten Gießen, Stadtroda und Berlin in Form von realistischen Anwendungsbeispielen präsentiert. Eigenschaften und Standards der Betonsteine mit dem Umweltsiegel finden Interessenten unter www.rinn.net/blauer-engel

Den Anfang

macht ein guter Stein.



Text & Fotos: Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG

Das Pflaster Passee passt besonders gut in Einfahrten. Es ist mit dem Umweltzeichen Blauer Engel gekennzeichnet.



[Architektur und Mode] [Architektur und Mode]

Review "WAS TRÄGT DIE ZUKUNFT?"

Frauen in der Kreativwirtschaft stärken

Die von PIER F initiierte Veranstaltung "Was trägt die Zukunft?" zum Thema Architektur und Mode war der gelungene inoffizielle Auftakt zur "Frankfurt Fashion Week".



aum zu glauben, aber wahr: Am Ende brauchte es eineinhalb Jahre Vorlauf, um dieses feine Event zu realisieren. Schuld war natürlich die Corona-Pandemie, die auch die sorgfältigsten Planungen immer wieder zunichtemachte. Bereits Ende 2019 hatte PIER-F-Macherin Susanne Petry die Idee, einen "Grünen Salon" zum Thema nachhaltige Architektur und Mode zu veranstalten. Warum? Weil es in beiden Disziplinen um zukunftsweisendes Design mit nachhaltigen Stoffen und Materialien geht. Und weil sowohl in der Architektur als auch in der Mode Frauen eine wichtige Rolle spielen, letztlich aber unterrepräsentiert sind. Stichworte hier: die Dominanz starker Männernetzwerke, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der "Gender Pay Gap".

Mit Olivia Dahlem, Macherin des nachhaltigen Businessmode-Labels Coco Lores, und Christine Fehrenbach (Creative Brand Consulting for a sustainable future, Vorstand Hessen Design) waren schnell zwei engagierte Mitstreiterinnen gefunden. Und so machte man sich zu dritt unter dem Motto "Was trägt die Zukunft?" an die Organisation einer Präsenzveranstaltung für 80–120 Frauen aus der Kreativ- und der Immobilienwirtschaft: mit Vorträgen, Podium, Produktpräsentationen, Modenschau und reichlich Gelegenheit zum Netzwerken. Denn neben der Information und einer besonderen Atmosphäre sollte es auch um "female empowerment" gehen – darum, Frauen in der Kreativwirtschaft zu ermutigen, zu stärken und die Kooperation untereinander zu fördern.

Doch dann, im Frühjahr 2020, veränderte Corona alles. Aus dem anvisierten Sommertermin wurde ein Herbsttermin – und aus dem Herbsttermin wiederum ein Termin im Jahr 2021. Einziger Lichtblick: Inzwischen hatte es die renommierte **Berliner "Fashion Week" nach Frankfurt** verschlagen – im Juli 2021 sollte die erste "Frankfurt Fashion Week" starten. Da "Architektur und Mode" hervorragend in diesen Kontext passte, visierte das **Trio Petry/Fehrenbach/Dahlem** für die eigene Veranstaltung einen Termin kurz vor der "Fashion Week" an, den 17. Juni 2021. Längst hatte man das **Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen als Förderinstitution** gewonnen und **Minister Tarek Al-Wazir als Schirmherrn**. Dann ging es noch ein paar Mal hin und her, abhängig vom jeweiligen Stand der Pandemieentwicklung: Konnte das Event wie geplant als Präsenzveranstaltung stattfinden, oder musste es Corona-bedingt live ins Internet gestreamt werden. Am Ende half alles nichts: "Was trägt die Zukunft?" fand am **17. Juni 2021 nur mit den Macherinnen, der Moderatorin, den Podiumsteilnehmerinnen und dem Technikteam statt, das Publikum verfolgte das Geschehen zu Hause an den Bildschirmen.**







[Architektur und Mode] [Architektur und Mode]





ELKE HAUS IST ARCHITEKTIN UND REALISIERT SEIT 25 JAHREN BAUPROJEKTE IN FRANKFURT UND BERLIN.

MIT IHRER PARTNERIN CHRISTIANE ETZEL BETREIBT SIE DAS ARCHITEKTURBÜRO ETZEL & HAUS IN FRANKFURT AM MAIN.

and that he industry is a point in the part of the con-



MAGDALENA SCHAFFRIN PIRJO KIEFER

IST INNENARCHITEKTIN MIT MEHR ALS 20 JAHREN ERFAHRUNG IM BEREICH BUEROPLANUNG IN

SEIT 2015 IST SIE LEITERIN DES VITRA CONSULTING & PLANNING STUDIO.

SEA TRACE OF EXEMPTY - OF SOCIAL ENGINEERING FOR ALL BAN 1994 SECONDO OF THE TRACE AND WIND SECOND SECOND SECOND SECOND



Podium

Der Qualität des Events tat das allerdings keinen Abbruch. Zwar mussten **Produktpräsentationen**, **Modenschau und Networking** aus dem Programm gestrichen werden, auch gab es zu Beginn – wie bei solchen Pionierveranstaltungen fast schon üblich – **kleinere technische Schwierigkeiten**, doch wurde schließlich genug geboten, um das **Internetpublikum** zu informieren, zu begeistern und zu motivieren. Das lag auch an dem schicken Ambiente, in dem sich die Akteurinnen bewegten, dem **Vitra Showroom** in der Frankfurter Gutleutstraße. Souverän und locker durch den Abend führte **Moderatorin Fredericke Winkler**, die **Frankfurter Kulturdezernentin Ina Hartwig** und **Staatssekretär Dr. Philipp Nimmermann** steuerten inspirierende Videogrußworte bei. Es folgten drei Impulsvorträge von **Susanne Petry** (über das Verhältnis von Architektur und Mode), **Christine Fehrenbach** (über die Zukunft der Mode) und **Olivia Dahlem** (über den zukünftigen Kleidungsstil von weiblichen Führungskräften), bevor Fredericke Winkler mit **Magdalena Schaffrin (Creative/Fashion Consultant Neonyt)**, **Dipl.-Ing. Elke Haus (freischaffende Architektin) und Dipl-Ing. Pirjo Kiefer (Innenarchitektin Vitra)** in die Diskussion einstieg. **Thema: "Female Empowerment – Wie gestalten wir gemeinsam eine nachhaltige Zukunft?"** Aus den Diskussionsbeiträgen ergaben sich wichtige Anregungen zur Förderung von Frauen in der Kreativwirtschaft.

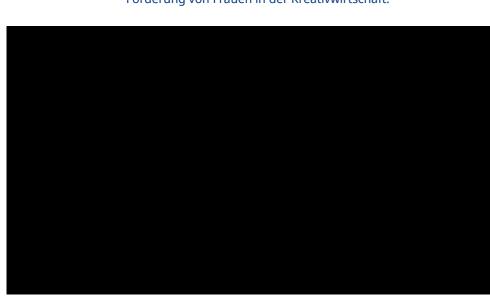
IST CEO UND CO-GRÜNDERIN DE STUDIO MM04, EINE KREATIVE

STRATEGIEBERATUNG IN BERLIN

STUDIO MM04 BIETET IN DEN

STRATEGIERERATUNG AN

NACHHALTIGKEIT UND INNOVATION KONZEPTENTWICKLUNG UND



Am Ende waren alle Beteiligten erschöpft, aber glücklich. Vor allem für die drei Macherinnen waren Organisation und Durchführung des Events eine anstrengende, intensive, doch in jeder Hinsicht wertvolle Erfahrung. Eigentlich ein Proiekt, das nach einer Fortsetzung verlangt, in welcher Form auch immer. Für alle, die "Was trägt die Zukunft?" nicht live verfolgen konnten, wurde ein wunderbarer Videozusammen**schnitt** erstellt. Er kann hier und auf der Website zur Veranstaltung angesehen werden.

red



Ina Hartwig Kulturdezernentin Stadt Frankfurt



Dr. Philipp Nimmermann Staatssekretär

Gefördert durch:

HESSEN



Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen

"Was trägt die Zukunft?" – Der Film:

00:00:00

Opening Livestream

Moderation des Abends: Fredericke Winkler (Head of Innovation Zimmer & Rhode).

00:01:00

Begrüßung durch Staatssekretär Dr. Philipp Nimmermann und die 00:02:50

Frankfurter Kulturdezernentin Ina Hartwig

00:07:50

"Vom Kleiden und Bauen – Über das Verhältnis von Architektur und Mode" Susanne Petry

00:18:00:

"Zur Zukunft der Mode" Christine Fehrenbach

00:38:22

"Dress for Success – Die Macht unserer Wirkung und wie sich die Führungskräfte der Zukunft kleiden" Olivia Dahlem 00:52:00

Podium

"Female Empowerment – Wie gestalten wir gemeinsam eine nachhaltige Zukunft?"

Teilnehmerinnen:

Magdalena Schaffrin (Creative/Fashion Consultant Neonyt),

Dipl. Ing. Elke Haus (Architektin freischaffend), Dipl-Ing. Pirjo Kiefer (Innenarchitektin Vitra).

Schirmherr: Tarek Al-Wazir,

Hessischer Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen.

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen.

Mehr Info auf der Homepage:

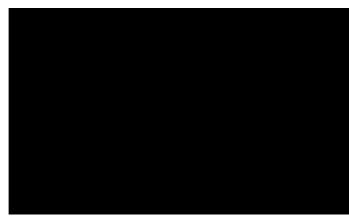
http://pier-f.de/was-traegt-die-Zukunft/



[Mode innovativ]

Sneakers + Nature = Sneature!

Nachwachsende Rohstoffe verwenden, Abfälle recyclen, für biologische Abbaubarkeit sorgen – das sind Grundprinzipien der "Zero Waste"-Strategie und der Kreislaufwirtschaft. Kaum zu glauben, dass sich diese Produktionsprinzipien auch auf das anwenden lassen, was wir täglich am Körper tragen: unsere Kleidung. Dass es auch ohne Kunststoff und nichtrecyclefähige Materialien geht, machen verschiedenste Modelabel schon länger vor. Speziell für den Turn- und Freizeitschuh-Sektor hat Emilie Burfeind neue Wege beschritten. Am Institut für Materialdesign der Offenbacher Hochschule für Gestaltung entwickelte die **26-jährige Diplom-Designerin** unter Leitung von Prof. Dr. Markus Holzbach einen Schuh aus lokalen Natur- und Abfallmaterialien. Das Obermaterial ihres "Sneature" ist gefertigt aus Chiengora, einem Garn aus Hundehaar. Hundehaar fällt in privaten Haushalten bei der Fellpflege an, es wird vom **Unternehmen Modus Intarsia** gesammelt und zu einem industriell verarbeitbarem Garn upgecycelt. Die moderne **3-D-Stricktechnologie** ermöglicht, dass das Obermaterial des Schuhs individuell angepasst und auf Anfrage gefertigt werden kann. Ein Übergangsbereich aus **Naturkautschuk** schützt den Schuh vor Nässe, und eine Sohle aus Pilzmyzel – dabei handelt es sich um das effektiv schichtbare Wurzelwerk von Pilzen – gibt dem Schuh die nötige Stabilität und Federung. "Die Kombination aus natürlichen, biologischen Materialien mit innovativen Fertigungsmethoden macht 'Sneature' zu einer nachhaltigen Alternative für die Fußbekleidung", sagt Emilie. "Außerdem werden durch die digitale, parametrische Gestaltung Individualisierungen und Anpassungen durch den Nutzer ermöglicht." Nach dem Gebrauch ist Sneature biologisch abbaubar und kann als Nährstoff in den biologischen Stoffkreislauf rückgeführt werden. An der Marktreife des Produkts wird mit Hochdruck gearbeitet. Noch einmal Emilie: "Bisher ist ,Sneature' nur ein Prototyp. Aber ich bin gerade mit einem kleinen Team dran, den Schuh weiterzuentwickeln. Für Mitte nächsten Jahres planen wir eine Crowdfunding-Kampagne." Wir vom PIER sind gespannt und drücken fest die Daumen.





SNEATURE 201 GRAMS

www.emil-blau.com









Emilie Burfeind, Foto: Sneature









Hoher Wasserverbrauch in Frankfurt – Trockenheit im Vogelsberg, Schotten-Wingertshausen Foto: Erwin Mengel, 2018

Wasserversorgung von Frankfurt in Zeiten des Klimawandels

Während der Vogelsberg Frankfurt zu cirka 35 % mit Wasser versorgt, hat das wichtige Gewinnungsgebiet inzwischen fast 70 % seiner Quellen verloren. Obwohl Frankfurt über weitaus mehr Wasservorkommen und Möglichkeiten der Wiederaufbereitung verfügt als die Gewinnungsgebiete, versorgt sich die Stadt nur zu ca. 20 % selbst. Was unter dem Aspekt, dass die Stadt ständig wächst und alleine bis zu 30 % pro Kopf des wertvollen Trinkwassers dort durch Toilettenspülungen fließen, unhaltbar wird. Für eine zukunftsfähige Wasserversorgung Frankfurts sind deshalb der Erhalt der eigenen Wasserwerke und der Ausbau von effizienten Brauchwasserlösungen unumgänglich.

Grundwasserförderung und Raubbau am Naturraum

Das Wasser aus Naturräumen wie dem Vogelsberg, dem Ried oder dem Burgwald ist hochwertig und sehr begehrt. Zudem wird Wasser laufend gebraucht – sein Verkauf ist wie Geld drucken, sofern Politik und Behörden mitspielen. Denn der Rohstoff Wasser kostet bei Eigengewinnung nichts, das heißt je größer die verkaufte Menge, desto höher der Profit. Darum verunglimpfen viele Versorger, die als Monopolisten keine Konkurrenz fürchten müssen, die gesetzliche Vorgabe des Wassersparens. Verkauft man zum Beispiel 120 Mio.m³/Jahr bei nur 10 Cent Überschuss pro Kubikmeter, landet man einen satten Jahresgewinn von 12 Millionen Euro. So versorgt sich das Rhein-Main-Gebiet seit mehr als 100

Jahren mit großen Mengen an Trinkwasser aus dem Vogelsberg. Dieser Fernwasserexport bringt allerdings erhebliche Nachteile für den Naturraum und die betroffenen Kommunen mit sich. Fördern Brunnen mehr Grundwasser, als sich durch Niederschläge nachbilden kann, sinken in der Umgebung die Grundwasserspiegel ab. In etlichen überörtlichen Gewinnungsgebieten des Vogelsbergs etwa, war ein solcher Grundwasserraubbau mit dramatischen Absenkungen um 20-40 m bis weit in die 90er Jahre Jahre keine Seltenheit. Die Wassergewinnungsgesellschaften störten sich daran wenig – für sie war nur entscheidend, möglichst viel Vogelsbergwasser in das Ballungsgebiet zu liefern. Besonders in den Trockenperioden der 70er Jahre und 1991/92 entstanden durch den Raubbau alarmierende und teilweise irreparable Schäden im wasserabhängigen Naturraum. Immer wieder fielen Flussabschnitte in

Nidda, Horloff und Bracht samt etlichen Nebengewässern trocken, während viele Feuchtgebiete ihren Grundwasseranschluss und ihre wasserabhängigen Pflanzen und Tiere verloren.

vgl.: Dokumentation der SGV, Januar 2020

Die Erwärmung führt zu Wetterextremen

Die zunehmende Erderwärmung beschleunigt die

Änderung des Weltklimas. Dies führt immer häufiger zu Wetterextremen wie den Trockensommern 2018 bis 2020 oder der Flutkatastrophe im Aartal So kann zum Beispiel die wärmere Luft größere Mengen an Wasser aufnehmen und zu Starkregenfällen führen, die lokal extremes Hochwasser verursachen. Andererseits ergeben sich aus veränderten Luftströmen immer längere Hitzeperioden, in denen kein Tropfen Regen fällt. Mitteleuropa und auch Hessen sind von beiden Phänomenen betroffen. An die Folgen muss sich auch die Wasserwirtschaft anpassen. Die Wasserversorgung in Mittel- und Südhessen ist von einer guten Grundwasserneubildung abhängig. Doch diese wird sich in Zukunft verlagern. So werden im Vogelsberg schnell abflie-Bendes Hochwasser. Trockenzeiten und fehlende Schneefälle die Grundwasserneubildung verschlechtern. Im eher flachen Raum Frankfurt kann sie dagegen durch die heftigeren Niederschläge zunehmen. Daran muss sich die umwelt-

Folgen für Land- und Forstwirtschaft

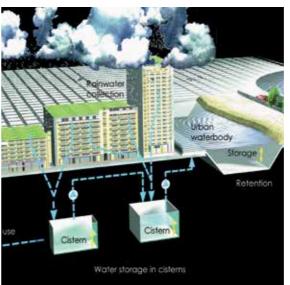
schonende Grundwassergewinnung künftig orientieren

In der Land- und Forstwirtschaft fehlt es im Frühjahr an Niederschlägen zum Aufkeimen des Saatgutes. Der Wald stirbt durch rückläufige Niederschläge und nicht angepasste menschliche (Über)Nutzung des Grundwassers. Dadurch bilden sich Absenkungstrichter, die an den sich vergrößernden Rändern zu einer Versteppung der Flora und zum Rückgang der Mikroorganismen führen. Darüber hinaus erhöht sich drastisch die Waldbrandgefahr. Unsere unversiegelten und unverdichteten Waldböden (Ausnahme: befestigte Wege und Rückegassen für den Transport und die Bearbeitung der gefällten Bäume und die Aufarbeitung des Holzes) haben unterschiedliche geologische Strukturen und sind bei Unwettern durch Starkregen auch nicht in der Lage, die anfallenden Niederschlagsmengen in die Tiefenversickerung abzuleiten. Der Waldboden weicht auf, die Wurzeln der Bäume verlieren ihren Halt, und oft tritt ein Dominoeffekt ein, durch den ganze Waldteile umfallen. Das Anlegen von "Bodenlöchern" (Kleinbiotopen) kann partiell Abhilfe schaffen und bei Starkregen einen Teil des Niederschlags auffangen und langsam der Tiefenversickerung zuführen. Ein forsthydrologischer Versuch im Forstamt Wettenberg (Grundgestein = Muschelkalk) hat ergeben. dass bei einem durchschnittlichen Jahresniederschlag von 600 I/qm nur 6 % des Niederschlags in der Tiefenversickerung ankommen.

Das Waldsterben ist eine ernsthafte Bedrohung unserer menschlichen Existenz. Umso wichtiger ist es, zukünftig zwischen Trinkwasser und Brauchwasser zu unterscheiden und Brauchwassersysteme wie auch Zisternen und Hauswasserwerke bei Neubauten verbindlich zu planen und umzusetzen sowie bessere Vorraussetzungen für die Versickerung und die Rückhaltung des Oberflächenwassers zu schaffen. Die Kosten für die Bereitstellung von Trinkwasser sind zu solidarisieren und nicht zu kommerzialisieren.

Jörn-Wolfgang Zöller Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Gießen Freienseen









Von Links nach rechts:

Darstellung Brauchwassersystem (Bild: WILO)

Die Betriebswassernutzung aus der Regenrückhaltung am Potsdamer Platz in Berlin (Bild: Atelier Dreiseitl)

Ein komplettes Baugebiet in Florstadt wird durch ein doppeltes Leitungssystem mit Trink- und Betriebswasser versorgt (Foto: Umwelt-Büro Schotten)

Buswaschanlage in Hanau ohne Trinkwasserverbrauch (Foto: Umwelt-Büro Schotten)

Wo soll das zusätzliche Wasser für Neubürger:innen herkommen?

Wasser ist eine wichtige Grundlage des Lebens. Die Stadtplanungspolitik scheint das jedoch nicht so ernst zu nehmen. Es mag ja verständlich sein, dass eine Metropole wie Frankfurt mit rund 750.000 Einwohner:innen und 400.000 täglichen Einpendlern (in der Vor-Corona-Zeit) nicht alles notwendige Trinkwasser aus Brunnen auf der eigenen Flur gewinnen kann. Aber dass Frankfurt seit langem 70 bis 80 % seines Trinkwassers aus dem Umland entnimmt, ist erschreckend.

Schon seit 1880 bezieht Frankfurt Grundwasser aus dem Vogelsberg. Im Laufe der Jahrzehnte kamen das Hessische Ried, das Kinzigtal und in jüngerer Zeit sogar der Burgwald hinzu, der etwa 100 Kilometer nördlich von Frankfurt liegt. Für die dort – im Dannenröder Forst – im Bau befindliche Autobahn A49 werden Brückenpfeiler gebaut, deren Fundamente wasserdichte Gesteinsschichten durchstoßen, unter denen das Grundwasser bisher geschützt war. Verschmutztes Wasser von der Autobahn könnte also zukünftig mit dem Grundwasser ins Frankfurter Leitungsnetz gelangen. Immer weiter gespannte Gewinnungsgebiete führen zu immer neuen Risiken.

Trocknende Wälder und Feuchtgebiete

Im Vogelsberg trocknen schon Wälder und Feuchtgebiete aus. Manche Kommunen schaffen ihr Trinkwasser in heißen Sommern mit Tankwagen heran. In Frankfurt aber werden die Stadtbäume mit Trinkwasser gegossen. Warum nicht mit Brauchwasser? Dafür müssten Brauchwasserleitungsnetze und Zisternen gebaut werden. Außer im Palmengarten und auf dem Flughafen passiert da nichts. Auch in Frankfurter Neubauten wird bisher kaum über Brauchwassernutzung nachgedacht. Auf die Frage an einen öffentlich-rechtlichen

Investor, warum in seine im Bau befindlichen Wohnblocks keine separaten Brauchwasserleitungen eingeplant seien, kam die schlichte Antwort: Ein Brauchwassersystem erfordere zusätzliche Steigleitungen, die die vermietbare Wohnfläche reduzierten. Das gäbe die Wirtschaftlichkeitsrechnung des Bauvorhabens nicht her. So einfach ist das: Die Einsparung von Trinkwasser käme ja den Mietern zugute, nicht dem Investor. Also kein Trinkwasser sparen, oder wie?

Eine "dramatische Lage" des Grundwassers

Über das Wasserwerk in Hattersheim wurde kürzlich in der Presse berichtet, dass seine Pumpen wieder den Regelbetrieb aufgenommen hätten. Nun liefert es cirka zwei Millionen Kubikmeter im Jahr an Frankfurt. Es besitzt aber das Recht, cirka sechs Millionen Kubikmeter zu fördern. Würde dieses Recht ausgenutzt, dann käme vermutlich stärker verunreinigtes Wasser aus den Pumpen, das dann speziell gereinigt werden müsste, zum Beispiel mit Aktivkohlefiltern. Das würde den Preis für Trinkwasser erhöhen. Wer zahlt das? Eine hochpolitische Frage, denn: Wie sagt die Stadtpolitik das ihren Bürger:innen? Die prekäre Trinkwassersituation ist unstrittig. Die Frankfurter Umweltdezernentin Rosemarie Heilig sprach im Stadtparlament bereits von einer "dramatischen Lage" ("Frankfurter Rundschau" vom 26.06.2021) und verwies auf die immer weiter fallenden Grundwasserspiegel in den Gewinnungsgebieten. Sie äußerte sogar die Furcht, dass "wir damit rechnen müssen, dass uns das Regierungspräsidium [also die Obere Wasserbehörde] eine weitere Entnahme verwehren könnte." Die vielen Niederschläge in diesem Jahr hätten die Grundwasserspiegel noch nicht zum Steigen gebracht. Anscheinend hilft nicht einmal die seit vielen Jahren praktizierte umfängliche Infiltration von Mainwasser im Frankfurter Stadtwald und von Rheinwasser im Hessischen Ried, die Grundwasserpegel steigen zu lassen. Es wird einfach zu viel abgepumpt. Frankfurt plant im Nordwesten, eine Fläche von 190 Hektar beiderseits der Autobahn A5

mit Wohnungen für 30.000 Menschen zu bebauen. Das würde den Bedarf an Trinkwasser proportional zur Einwohnerzahl um fünf Prozent steigern. Das Baugebiet liegt zum überwiegenden Teil im Schutzgebiet des Wasserwerkes Praunheim 2, das systemrelevant ist und cirka fünf Prozent des Trinkwassers fördert. Würde dieses Wasserwerk durch den Bau von Schienen, Straßen, Wohnungen und Gewerbebauten obsolet, so entstünde ein Defizit beim Trinkwasser von 10 %. Wo soll das herkommen? Nehmen die Stadtplaner dieses Risiko einfach in Kauf? Kann das eine verantwortungsvolle Stadtplanungspolitik sein?

Wolf-Rüdiger Hansen, BUND Kreisverband Frankfurt

Zukunftsfähige Wasserversorgung

Bundesweit zeigen bereits jetzt einzelne Wasserversorgungsprojekte, wie es geht. Der Ausbau von Brauchwasserund Zisternensystemen, die Schaffung von besseren Voraussetzungen für die Versickerung und die Rückhaltung des Oberflächenwassers sind von größter Bedeutung für die Wasserversorgung der Zukunft.

Die Schutzgemeinschaft Vogelsberg hat seit 1992 in den Fernwassergewinnungsgebieten des Vogelsbergs die umweltschonende Grundwassergewinnung durchgesetzt und konnte eine Reglementierung der Fördermenge erreichen. 2015 hat die Vogelsberger Bevölkerung mit einer Petition vor dem Hintergrund des Klimawandels den Leitbildprozess für ein neues Wassermanagement im Umweltministerium angestoßen. In dem Leitbild, das 2019 veröffentlicht wurde, werden Maßnahmen für eine zukunftsfähige Wasserversorgung und Wassergewinnung aufgezeigt. Diese reichen auf der Verbrauchsseite von effektiver Wassernutzung mit Betriebswasserlösungen und Zisternentechnologien, wie sie zum Beispiel zukunftsweisend auf dem Frankfurter Flughafen oder am Potsdamer Platz in Berlin umgesetzt werden, bis hin zur Regenwasserrückhaltung und Grundwasseranreicherung, um schnelle Oberflächenabflüsse zu verhindern.

Um zu erzielen, dass die Probleme und ihre Lösungen viele Menschen erreichen, haben sich zahlreiche Umweltschutzgemeinschaften, Vereine und Unternehmen zu einem Kooperationsprojekt – dem Wasserlauf 2022 – zusammengeschlossen. Für den 16.07.2022 ruft das Bündnis zu einem Wasser-Staffellauf auf, in dem das Wasser von der Niddamündung bis zur Quelle in den Vogelsberg zurückgetragen werden soll.

Der Bericht entstand in Zusammenarbeit mit der Projektleitung Wasserlauf-2022, Gabriele Geiß



Um die hessische Bevölkerung und die Kommunen zu infomieren, haben sich viele Verbände, Vereine, Unternehmen und Kommunen in Hessen zusammengeschlossen um zu erreichen, dass die im Leitbildprozess für ein neues Wassermanagement des hessischen Umweltministeriums verankerten Ziele politisch verantwortungsvoll umgesetzt werden.

Grüne Bibliothek

Informationen aus den Verlagen:

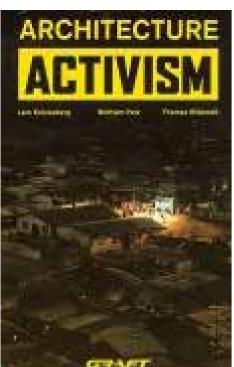
Bücher, die Sie interessieren könnten



Futopolis. Stadt, land, zukunft

Gemeinsam mit dem Zukunftsinstitut präsentiert GRAFT die Studie FUTOPOLIS, die die Entwicklung des Megatrends Urbanisierung beleuchtet. Verdichtung, Vernetzung, Mobilität – nicht zufällig spielen sich die großen Zukunftsthemen in den Städten ab. Urbane Knotenpunkte sind politische, wirtschaftliche und kreative Zentren und avancieren zu den Staaten des 21. Jahrhunderts. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Stadtentwicklung, Verwaltung oder Infrastruktur, wo entstehen Chancen für Unternehmen, wie verändern sich die Bedürfnisse der Gesellschaft? Und: Was wird aus den ländlichen Regionen? Die Urbanisierungsstudie geht diesen Fragen nach und identifiziert die spannendsten Themen für die Entwicklung urbaner und ländlicher Gebiete.

Softcover, 120 Seiten Erscheinungstermin: 2018

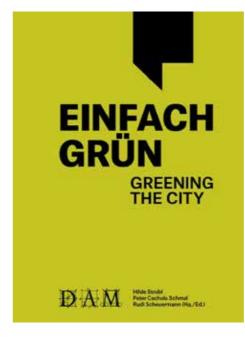


ARCHITECTURE ACTIVISM

Die Publikation ARCHITECTURE ACTIVISM dokumentiert anschaulich zehn Projekte, mit denen GRAFT ihre Architektur als Mittel genutzt haben, um auf soziale Probleme und gesellschaftliche Bedürfnisse rund um den Globus aufmerksam zu machen und einen aktiven Part bei der Entwicklung und Förderung von lebenswerten Orten zu übernehmen.

Unter den zehn Beispielen wird auch der SOLARKIOSK präsentiert- ein selbst initiiertes Projekt, das Menschen in entlegenen Gegenden neue Möglichkeiten eröffnet, saubere Energie und Licht gestellt zu bekommen.

Hardcover, 140 Seiten Erscheinungstermin: 01.01.1001

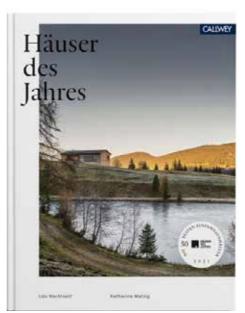


Einfach Grün Greening the City

Verbessern Pflanzen das Stadtklima? Wie kann Grün in der Architektur die urbane Hitzebildung reduzieren, die Feinstaubbildung vermindern, den städtischen Lärmpegel senken und das Wohlbefinden der Menschen steigern? Das Handbuch zum Gebäudegrün richtet sich an die Bürgerschaft ebenso wie an Architekten und Bauherrn. Es liefert Antworten auf die am häufigsten gestellten Fragen – von der Bestandsbegrünung bis zur Neubaubegrünung, von Einsparungen durch Gebäudegrün bis zu finanziellen Förderungen und von praktischen Tipps zur Pflanzenwahl bis zu ökologischen Auswirkungen auf das Stadtklima. Es ist an der Zeit – und viele Beispiele in Deutschland und weltweit zeigen, dass dies möglich ist.

Das Handbuch ist umfangreich illustriert und bebildert. Wir freuen uns über den Umschlag aus Papier mit 50 % Chlorophyl-Anteil (aus dem Schnitt oberbayerischer Wiesen) und danken Christoph Sauter für die Gestaltung.

Erscheinungstermin: 20.1.2021



Häuser des Jahres die besten Einfamilienhäuser 2021

Zum elften Mal wurde der Wettbewerb Häuser des Jahres ausgelobt Ja, es ist richtig ist, dass das Einfamilienhaus nicht die einzig denkbare Wohnform ist und nicht für jeden Ort die beste Lösung. Die Debatte zeigt jedoch, wie emotional aufgeladen das Thema Einfamilienhaus ist: Das eigene Haus ist und bleibt ein Traum vieler, ein sicherer Rückzugsort und individueller Ausdruck eines persönlichen Wohn- und Lebensgefühls. Dass es dafür differenzierte und höchst unterschiedliche Lösungen gibt, zeigt dieses Buch, das auch jedem Politiker ans Herz gelegt sei.

Herdcover, 320 Seiten Escheinungstermin: 2021

Ausgabe 2021 -

Ausgabe 2021

Susanne Petry

Herausgeberin / Konzeption

Diplom-Architektin, Macherin von AiD und PIER F: eine engagierte Vermittlerin in Sachen Nachhaltigkeit. Beeindruckt "Greta", würde gern mal in den Weltraum fliegen.



Dominik Amend

Grafiken / Layout

Architekturstudent aus Frankfurt, das Thema Nachhaltigkeit im Baugewerbe soll später eine zentrale Rolle in seinem Wirken als Architekt einnehmen.



Michael Behrendt

Verantwortlicher Redakteur

Autor, Texter, Lektor, tätig für Unternehmen, Verlage, und Agenturen. Größte Laster: Popmusik und Kaffee. Aber Fair-Trade-Bohnen sollten es schon sein.



Ernst Stratmann

Fotos

Frankfurts bekanntester Szenefotograf verfügt über ein einzigartiges Bildarchiv aus der Techno-Ära. Als Freund des Hauses steuerte er auch zu diesem Magazin prima Motive bei.



Ulrike Schneider

Grafisches Konzept

Hat als freie Artdirektorin mit dem Schwerpunkt nachhaltiges Kommunikationsdesign das tolle Grund-Layout unseres Magazins entworfen. Ist auch unter Stress die Ruhe in Person. Arbeitet inzwischen in einer Festanstellung.



Gabriele Geiß

Gastbeitrag Thema Wasser

MA kulturelle Bildung an Schulen und Kommunikationsfachfrau, hat das Bündnis der hessischen Umweltschutzgemeinschaften für den Wasserlauf 2022 auf den Weg gebracht.



Abonnieren Sie unseren Newsletter:

https://pier-f.de/ (linke Seite)

Herausgeberin / Produktion / Koordination / Distribution Susanne Petry

Feedback

PIER F- Zukunftshafen / Architektur im Dialog (AiD)

Susanne Petry, Dipl.-Ing. Arch. Franziusstr. 8–14 60314 Frankfurt +49 173 4573220 s.petry@pier-f.de

USt-IdNr.: DE231421397

Redaktion, Schlussredaktion

Dr. Michael Behrendt (V.i.S.d.P.) www.behrendt-text.de

Autor:innen dieser Ausgabe

Dr. Michael Behrendt

Grafikdesign

Ulrike Schneider (Grafisches Konzept), Dominik Amend (Layout/Grafik)

Titelfoto: GRAFT Architekten

ZUKUNFTSHAFEN FRANKFURT e.V.

So können Sie uns unterstützen

Wie Sie unser Magazin unterstützen können, lesen Sie auf Seite 29. Daneben haben Sie die Möglichkeit, unserem Zukunftshafen Frankfurt e.V., der zukunftsweisende Nachhaltigkeitsprjekte fördert, eine Spende zukomen zu lassen.

Spendenkonto

Zukunftshafen Frankfurt e.V. IBAN: DE30 5003 1000 1063 1340 03

BIC: TRODDEF1XXX
Triodos Bank Deutschland

Auf Wunsch stellen wir Ihnen auch eine Spendenbescheinigung aus.

Hinweis:

Die vorliegende Ausgabe des PIER-F-Magazins wurde <mark>gefördert vom Kulturamt der Stadt Frankfurt</mark> und durch Beiträge einzelner (Netzwerk-) Partner finanziell unterstützt.

Urheberrecht

Die im PIER F Magazin veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeberin. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen weder Herausgeberin noch Redaktion die Verantwortung. Bei Briefen an die Redaktion wird das Recht zur – auch auszugsweisen – Veröffentlichung vorausgesetzt.

Nutzungshinweise

Dieses Onlinemagazin verlinkt in manchen Rubriken auf externe Inhalte von unseren (Netzwerk-)Partnern. Die Einbettung dieser Inhalte, die unsere Beiträge ergänzen, wurde uns von den jeweiligen (Netzwerk-)Partnern ausdrücklich genehmigt. Die Nutzung dieser Inhalte unterliegt den jeweiligen Bestimmungen der (Netzwerk-)Partner-Websites.

Einige der externen Inhalte stammen von der Plattform YouTube. Für diese Inhalte gelten des Weiteren folgende Nutzungsbestimmungen: Wenn Sie diese Beiträge anklicken, sind Sie damit einverstanden, dass Ihnen die externen Inhalte von YouTube angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an YouTube übermittelt und von YouTube Cookies gesetzt werden. Mehr dazu in der Datenschutzerklärung von Youtube.

Wiell daza in der Batenschatzerklarang von Todtabe.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte verlinkter Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.















